

auswärts 3 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2,50 DM

Nr. 435

30. Oktober 1997

Hallo,
beschäftigt waren wir diesmal vor allem mit dem Aussortieren von Beiträgen - ausnahmsweise leider, da ńe Menge gute und interessante Texte dem Platzmangel zum Opfer gefallen sind.
So können wir die 6-seitige Broschüre "Deutscher Herbst" aus Hamburg nur wärmstens empfehlen (zu beziehen über: Buchhandlung im Schasnzenviertel, Schulterblatt 55, 20357 HH).
Ebenfalls unter die Räder kam ein Beitrag zur Einstellung der Koblenzer Radi-Verfahren und eine genauere Auseinandersetzung mit den Aktionen der ETA vom Sommer.
In dieser Ausgabe nimmt die Diskussion um Vergewaltigung - nicht nur in der Tierrechtsszene - viel Platz ein, dazu zwei längere Texte zu Vergewaltigungs-definition und zur PC-Debatte. Auch wenn wir nicht von allen Beiträgen restlos begeistert waren, sehen wir die Interim als Forum für diese Auseinandersetzung. Wir finden es gut und wichtig, viele gerade auch kontroverse Positionen zu veröffentlichen, doch der Text von Mili-Tante Spinne ist uns endgültig über die Hutschnur gegangen.
Schade ist, daß so oft spannende und entscheidende Diskussionen durch völlig überflüssige Polemik und Anpisse kaputtgemacht werden.
Die Kritik an der Nichtveröffentlichung des Paul & Paula Papiers und am letzten Vorwort finden wir legitim und haben daher in diesem Zusammenhang auch den Text von Fliegenpilz reingenommen, obwohl auch er bereits in eine inhaltliche Diskussion einsteigt.
Wir finden die Situation, daß es nun schon Kritiken zu einem Text gibt, der noch gar nicht veröffentlicht ist, ausgesprochen unglücklich.
Die das letzte Mal angekündigte Sondernummer dazu soll nun wirklich bald erscheinen und daher noch Mal die dringende Aufforderung an die , uns ihren Beitrag zu schicken.
Wie ihr seht, gabś diesmal ńe Menge Kritik an der Interim, die meiste leider zu Recht. So auch die zum Umgang mit dem Text über die GenossInnen aus Mexiko.
Die Interim erscheint auch weiterhin alle 2 Wochen.
Also wieder am 13.11. und am 27.11.

Eine Redaktion.

Inhalt

(Text Seite 5: Da haben wir nur diese 1 1/2 Seiten gekriegt.)

HerausgeberIn:
Interim e. v.
Gneisenaustr. 2a
10961 Berlin

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

Zum Titelbild:
Die Momentaufnahme zeigt einen Zwangsarbeiter, der einen besonders brutalen Wärter identifiziert.

Suchmeldung der Interim-Bürocrew!!!!

1. Welcher Stephan hat im September 200.-DM an uns bezahlt und schreibt, daß er vor kurzem schon einmal 300.-DM an uns bezahlt hat. Wir können die Zahlungen nicht zuordnen. Bitte melde dich !!!!!

Bei dieser gelegenheit an Alle: bittet gebt immer auf dem beigelegten Zettel an, wer hier gerade was bezahlt, ist das so schwer?

2. Ein Nils aus Aachen möchte gerne die Interim abonieren. Schön! Und er hat auch gleich 50 Mark beigelegt. Noch schöner! Aber am schönsten wäre es, wenn wir auch die Adresse erfahren könnten. Sie befand sich weder auf dem Umschlag, noch auf der Postkarte!!!

Hi,

mit Erstaunen hahe ich das Vorwort von euch in der letzten Interim (vom 16.10.) gelesen.
Da erhaltet ihr ein Papier welches bei euch 'kontroverse Debatten' auslösst und erstellt sogar ein eigenes Papier dazu (was selten genug vorkommt) und bekommt kalte Füsse.
Stellt ihr jetzt eure eigene meinung gleich wieder in Frage oder traut ihr Euren Leserinnen und Lesern nicht zu, Texte auch kritisch zu lesen und sich eine Meinung zu bilden? Gerade wenn ein Text Themen anspricht die sonst "offtmals eher unter der Hand diskutierte Fragestellungen anspricht" ist eine offene Diskussion doch wohl wünschenswert. Dazu brauche ich nicht erst zu warten bis ein Text von FrauenLesben als Ausgleich oder kritische Anmerkung mit veröffentlicht wird, zumal der Text dann auch als Alibi gelesen werden kann (siehe Text der Arranca-Frauen zu den Nummerzehn-Artikel).
Wenn ihr etwas unglücklich über das Informationsgefälle seit warum verstärkt ihr es dann noch und packt den Text in den Ordner der ja wohl ales andere als leicht zugänglich ist, zumal für Leute von ausserhalb? Auch die "epische Länge von 27 Seiten" ist als Argument von Euch unglaubwürdig, da ihr raf-texte ja auch umstandslos abdruckt, die in der regel ja wohl eher über- statt gelesen werden.

Also keine Angst vor der eigenen Courage und heftig und öffentlich gestritten, denn wenn die Restszene eines nicht gebrauchen kann dann sind das Heimlichtuerei und Machtspielchen.

Ich will den Text lesen undzwar subito!

kim

Offener Brief an die Interimredaktion

Zu dem, was Ihr in Eurem letzten Editorial zu unserem Text "Die Legende von Paul und Paula: autonome Politikunfähigkeit..." geschrieben habt, erst einmal nur eine Postkarte:

Ihr schreibt, Ihr wollt "Die Legende von Paul und Paula" zusammen mit zwei Kritiken veröffentlichen und wartet noch auf die zweite. Uns ist nicht ganz klar, was an unserem Text eigentlich so bedrohlich sein soll, daß es nicht möglich ist, ihn ohne diesen "Wachschutz" zu veröffentlichen. Wir sind erfreut, daß der Text bei Euch "*kontroverse Debatten*" ausgelöst hat; wie Ihr es im Editorial für Euch formuliert, ist so eine Debatte "*eigentlich*" genau das, was auch "*wir uns im Rahmen dieser Zeitung wünschen*". Allerdings solltet Ihr sie dann "*eigentlich*" auch dem Rest der Szene nicht vorenthalten. "Die Legende von Paul und Paula" ist "*eigentlich*" kein Geschenk an Euch, sondern an die Szene. Nachdem unser Text nun schon über zwei Monate bei Euch herumliegt, ist es "*eigentlich*" langsam an der Zeit, daß er auch zu denen gelangt, für die er eigentlich bestimmt ist.

Freiheit für Paul und Paula!

Die Unglücklichen
c/o Infoladen Daneben
Liebigstraße 34
10247 Berlin
email: Daneben@omega.berlinet.de



ZUR NICHTVERÖFFENTLICHUNG DES PAPIERS „DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA - AUTONOME POLITIKUNFÄHIGKEIT" („DIE UNGLÜCKLICHEN") IN INTERIM NR: 434 -EUER VORWORT DAZU

Euer mysteriöse Vorwort hatte mich neugierig gemacht. Über den etwas holprigen Umweg Ordner-Kopierer hielt ich schließlich ein solch `kostbares´Exemplar in den Händen. Nach der Lektüre desselben war ich allerdings mächtig verärgert -nicht über das Papier, sondern über Euren Umgang damit.
Ich bin einer jener Linksradikalen, die sich nach rund zehn Jahren, Anfang der 90´er, aus der autonomen Bewegung zurückgezogen haben. Die Gründe dafür sind vielschichtig und hinreichend bekannt (Erstarren in Regeln, Ritualen, überkommenen Politikformen; Arroganz gegenüber Jüngeren und „Neuen" ;unkonstruktive Streitkultur ;katastrophaler Umgang mit feministischen Positionen, Patriarchat, Sexismus usw...). Von daher bin ich ja einiges gewöhnt - dachte ich.
Ihr schreibt in Eurem Vorwort Ihr hättet Euch zur Veröffentlichung entschieden - und tut es dann doch erstmal nicht. Wieso eigentlich? Darüber, was Euch von der Veröffentlichung abgehalten hat erfährt mensch wenig bis nichts. Immerhin war Euch das Papier so wichtig, daß Ihr ihm das gesamte Vorwort und sogar die Titelseite widmet. War es die „Kritik unterschiedlicher Schärfe"? Habt Ihr etwa Boykottdrohungen bekommen? Warum traut Ihr Euch nicht, was über die Gründe zu schreiben? Wozu dann das Vorwort?
Das Papier beschäftigt sich (am Beispiel der Zensur der Arranca! Nr.8 durch die Schwarzmarkt-Frauen - Vorwurf: Rollback gegen feministische Positionen) in erster Linie kritisch mit dem Thema **Zensur** innerhalb der Szene. Habt Ihr im ernst diskutiert, einen solchen Text nicht zu drucken, sprich: zu **zensieren**?? „Verschiedene Seiten" scheinen dies -so Euer Vorwort- zumindest zu tun. Was, bitteschön hat das noch mit Autonomie zu tun? Das erinnert doch eher an die Mechanismen totalitärer Systeme.
(Das keine Mißverständnisse aufkommen. Auch ich habe meine Kritik an dem Papier bezüglich Feminismus, vor allem, weil viele positive Aspekte unfairer Weise nicht erwähnt werden. Ich werde mich aber hüten, das hier weiter auszuführen, solange ich nichtmal weiß, ob und wann Eure LeserInnen diese Kritik anhand des Papiers überprüfen können.)
Um Worte zu sparen ein Zitat aus jenem Papier:" Die Geschichte der Zensur ist zu einem gewissen Grad die Geschichte einer Unterdrückung und Kontrolle dessen, was die Leute sehen, und dem liegt die elitäre Angst vor dem Zugang der Massen zum Wissen zugrunde. Wer zensiert, maßt sich überheblich die Rolle des Informierten an. Er sagt: Ich kann dieses Bild kühl und leidenschaftslos zur Kenntnis nehmen, aber ich muß Menschen, die schwächer sind als ich, vor ihm bewahren."(Amy Adler, taz vom 26.6.96). Ich diskutiere gerne darüber, ob mensch Texte unserer politischen (z.B. Nazis, Eutanasiebeführworter etc) zensieren sollte. Innerhalb des eigenen politischen Spektrums halte ich das allerdings für fatal. Ich fand beispielsweise die Arranca! Nr.8 furchtbar schlecht. Das kann jedoch kein Grund sein, sie zu zensieren. Vielmehr kann es doch nur darum gehen, sich kritisch mit ihr auseinanderzusetzen. Zensur entmündigt nicht nur die Arranca!, sondern auch ihre LeserInnen, einschließlich jener, die sie kritisieren.
Alle Szene-ZensorInnen, von den Schwarzmarkt-Frauen bis zu jenen in der Interim sollten daher, meiner Meinung nach, eines Bedenken: Angeblich antifeministische Inhalte verschwinden nicht durch ihre Zensur, sondern dadurch, daß mensch sie öffentlich widerlegt. Denn die Gedanken existieren ja nicht nur auf dem Papier, sondern vor allem in den Köpfen vieler Menschen. Oder anders gesagt: Je schärfer die Zensur, desto radikaler, ja reaktionärer werden die unterdrückten Meinungen. Als Beispiel möge Mensch sich mal den Untergang der realsozialistischen Staaten anschauen. So gesehen solltet Ihr aufpassen, daß Ihr den „Rollback" nicht selber mitproduziert.
Genau darum geht es zunächst mal in dem Text der *Unglücklichen*.
Die Brisanz dessen haben sogar die potentiellen ZensorInnen erkannt Deshalb wird jetzt auch nicht mehr die offene Zensur gefordert, sondern die`softe´Variante eingeschlagen. Nun wird kommentiert. Und da Euer Kommentar nicht reicht, wird jetzt noch mal anderthalb Monate mit der Veröffentlichung gewartet, damit auch besagte Frauen/Lesben kommentieren können. Sagt mal, für wie blöde haltet Ihr Eure LeserInnen eigentlich? Meint Ihr nicht, wir sind in der Lage uns unseren eigenen Kopf über diesen Text zu machen, ohne diverse Kommentare, auch der letzten Nachtwächterinnen abwarten zu müssen? Glaubt Ihr, wir würden die dann hinterher nicht mehr lesen, oder was?
Zensur ist Manipulation an der öffentlichen Meinung. Auch Kommentare versuchen dies zuweilen. Und Ihr fangt damit in Eurem Vorwort - sozusagen als Vorabrezension - gleich schon mal an:
-Ihr charakterisiert das Papier als Grundsatztext, der sich mit „Fragen von Identitätspolitik, Feminismus,(szeneinterner) Zensur und der sog. Sexualitätsdebatte beschäftigt". Vergessen tut Ihr dabei rein zufällig, daß er den unübersehbaren Untertitel „autonome Politikunfähigkeit" trägt. Paßt Euch das nicht?

-Ihr denunziert das Papier im vorhinein als „denunziatorisch". Das mag es tatsächlich sein. Nur, wieviele diskursive Texte in Eurem werten Blättchen - einschließlich Eures Vorwortes - sind das nicht? Normalerweise stört Euch sowas wenig. (z.B. killing wolf, Interim 431). Als einer der denunziatorischsten Texte der letzten Jahre ist mir beispielsweise der Text der Schwarzmarkt-Frauen zur Zensur der Arranca! in Erinnerung (Rollbackvorwurf). Daher verstehe ich die`denunziatorischen´Elemente bei den *Unglücklichen* als eine Reaktion genau darauf.

- Ihr wollt den Argumentationsstil der *Unglücklichen* in Frage stellen. Schön wäre es, wenn Ihr das mit Eurem eigenen auch tun würdet. Das Papier hebt sich, wie ich finde, nämlich immerhin angenehm vom üblichen autonomen Argumentations-Mainstream ab.

- Ihr konstatiert dem Papier eine „epische Länge". Und deshalb wartet Ihr noch sechs Wochen und diverse Kommentare ab, damit Ihr am Ende`ne 100-Seiten-Ausgabe machen könnt? (Ich bin gespannt, wieviel Zeit ins Land gehen wird, bis mein Brief in Eurer mittelfristigen Planung Platz findet).

Mal ganz „denunziatorisch" gesagt: Ihr tut Euch mit diesem Papier so schwer, weil es weh tut. Denn es kratzt an den Wunden stellen sowohl der Autonomen-, als auch der Frauen/Lesben-Szene. Er tut vor allem jener autonomen Elite (z.B. in der Interim) weh, die doch immer alles wichtige so gerne unter Kontrolle hätte. Und er tut bestimmt auch vielen Feministinnen weh, die vom widerspruchsfreien Raum innerhalb der Szene träumen. Die Konflikte sind aber da. Genauso kraß, wie überall in dieser Gesellschaft. Sie zu zensieren, zeitlich zu verschieben, sie zu kommentieren, zu kanalisieren und in geordnete Bahnen zu lenken, beseitigt sie nicht. Es macht sie nur zur gefährlichen Zeitbombe. Oder zum letzten Grabstein der Autonomen Bewegung.

FÜR EINE FREIE POLITISCHE KOMMUNIKATION UND DISKUSSION!!

Fliegenpilz

Linke Männer und Sexismus...

Aufgrund des Artikels über die Vergewaltigung in der Tierrechtsszene in der Interim Nr. 430, trafen wir, (2 Frauen und 2 Männer) uns mit der Absicht, eine Diskussion im Tierrechtscafe in der Köpi anzuregen.
Wir teilen die Sicht der betroffenen Frau und solidarisieren uns mit ihr. Eine Vergewaltigu ist dann eine Vergewaltigung, wenn die betroffene Frau es so empfindet. Da der Täter sich damit rechtfertigte, er sei Veganer und damit wohl kaum unreflektiert und diskriminierer fanden wir es sinnvoll, diese Diskussion in Tierrechtszusammenhängen zu führen. Diese st hen hier jedoch nur exemplarisch für alle linken Gruppen/Strukturen, die leider nicht frei von Sexismen sind. Gegen eine Unterdrückungform zu kämpfen, heißt nicht, daß mensch sich mit den anderen nicht mehr befassen muß. Prioritäten in der eigenen politischen Arb zu setzen, darf nicht bedeuten, Unterdrückungsformen in Haupt-und Nebenwidersprüche aufzuteilen.
Mit der Diskussion wollten wir etwas in Bewegung bringen: die Auseinandersetzung mit Sexismus in unseren eigenen Zusammenhängen.
Wir formulierten folgende Forderungen :

- daß das eigene Verhalten bezüglich Sexismus hinterfragt wird und daß Männer sich mit dem Thema sexuelle Gewalt gegen Frauen auseinandersetzen.
- daß linke Treffpunkte Schutzräume gegen alltägliche Gewaltverhältnisse sind. Das heißt daß aufeinander geachtet und eingegriffen wird.
- daß auch und gerade linke Männer sich ihre Privilegien und ihr Herrschaftsverhalten bewußt machen und aufgeben.
- daß starre Rollenmuster, die für beide Geschlechter einengend sind, aufgegeben werden, um ein herrschaftsfreies Verhalten zu ermöglichen.

An der Disskussion am 3. September nahmen ca. 25 -30 Menschen teil, etwa gleichviele Frauen wie Männer.
Der Ablauf soll hier anhand der wichtigsten Punkte geschildert werden.
Wir eröffneten die Diskussion, indem wir unsere Vorüberlegungen und Erwartungen einbrachten und deutlich machten, daß wir nicht über diese Vergewaltigung als isolierten Fa sondern generell über Sexismus in der Tierrechtsszene diskutieren wollten. Wir betonten, daß die Frage, ob es eine Vergewaltigung sei oder nicht, keinesfalls zur Diskussion stünde da die Definitionsmacht in jedem Fall bei der betroffenen Frau liegt.
Relativ früh kam von einem Typen die Aussage, er wisse nicht worüber wir diskutieren sollten, da hier sowieso keine Sexisten säßen, und wir doch alle einer Meinung wären. Das stellte sich als schwerwiegender Irrtum heraus. Denn wie erwartet wurde von einzelnen a gezweifelt, ob es sich um eine Vergewaltigung handelte, und damit die Frau durch das Anzweifeln ihrer Wahrnehmung erneut zum Objekt gemacht. **Noch einmal: Wenn die Frau e als Vergewaltigung empfindet, hat kein Mensch das Recht, ihr ihre Wahrnehmung abzusprechen.** Immer wieder fing ein Typ an, seine schlechten Erfahrungen mit Frauen, bzw. mit "seiner" Ehefrau einzubringen, was dazu führte, daß die Diskussion vom e gentlichen Thema abschweifte, hin zu den Fragen "Sind Männer auch Opfer?" und "Können Frauen auch sexuelle Gewalt ausüben ?" ("Mir pfeifen auch oft Frauen hinterher!") Es stimm daß auch Frauen sexuelle Gewalt ausüben können. In der überwiegenden Mehrheit sind jedoc Männer die Täter. (Was keinesfalls heißen soll, daß wir die Täterinnenschaft von Frauen verharmlosen wollen.)In einem patriarchalen System findet von Männern ausgeübte sexuel Gewalt in einem anderen Machtverhältnis statt, als sexuelle Übergriffe von Frauen. Gewalt gegen Frauen ist nur ein Teil der im Patriarchat existierenden Unterdrückungsmechanisme Sie wird von Männern benutzt, um Macht und Herrschaft über Frauen auszuüben. Frauen habe ihr ganzes Leben lang weniger Freiheiten und Rechte als Männer und sind ständig von sexu-

Mehrere Male driftete die Diskussion ab, in die Richtung, daß die Vergewaltigung im geschilderten Fall, sowie sexistisches Verhalten im Allgemeinen oft ein Mißverständnis sei, weil mann ja nicht wissen könne, was frau will oder nicht will. **Sexuelle Gewalt ist kein Kommunikationsproblem !** Da es dabei nicht um Sexualität, sondern um Machtausübung geht, also eine Absicht dahinter steht, wissen Männer sehr wohl, was sie Frauen damit antun.
Ein Teilnehmer deutete an, daß deutsche Frauen sich im Vergleich zu Frauen anderer Nationalitäten nicht selbstbewußt genug zur Wehr setzen könnten. Es wurde behauptet, daß es die Verantwortung der Frauen sei, Grenzen klar zu setzen und damit sexuelle Übergriffe zu verhindern. Wir halten es natürlich für wünschenswert, daß Frauen lernen, sich zu behaupten und zu verteidigen. Doch **wie auch immer eine Frau sich verhält: Es gibt keinem Mann das Recht, sie zu demütigen, zu bedrohen oder irgendeine Form von Gewalt gegen sie auszuüben.** Die Verantwortung liegt bei den Tätern !
Es wurde gefordert, daß linke Frauen sich mit (linken) Typen auseinandersetzen sollten, um ihnen Sexismus zu erklären und mit ihnen an ihrem Verhalten zu arbeiten. Damit fordern linke Männer linke Frauen auf, weiter ihre traditionellen Geschlechtsrollen zu erfüllen, indem sie ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen und sich weiter an Typen abarbeiten.
Es wurden also im wesentlichen Punkte diskutiert, von denen mensch annehmen sollte, daß sie in linken Zusammenhängen längst geklärt sind.
Ein positiver Aspekt war die geplante Gründung einer Männergruppe, die sich schwerpunktmäßig mit Sexismus auseinandersetzen will.
Wir fordern daß gerade Männer in linken Zusammenhängen sich endlich ernsthaft mit Sexismus und ihrer eigenen Täterrolle auseinandersetzen und Sexismusdiskussionen nicht weiterhin nur von Frauen angeleiert werden.

Wir können und wollen nicht mit Männern zusammen für die Befreiung von Mensch, Tier und Erde kämpfen, die Gewalt gegen Frauen ausüben !!

Geplant ist künftig im Tierrechtscafe weitere Veranstaltungen zum Thema Sexismus durchzuführen.

Kritik zum Text „Solidarität mit Schauklappen?", Interim Nr. 430
Fragen an Jeroen vom Solidaritätskommitee Mexiko Amsterdam
sowie an die Medien, die den oben genannten Text veröffentlichen.

War es notwendig die Namen der kritisierten mexikanischen GenossInnen in voller Länge zu nennen?
Rechtfertigen es die von Euch geschilderten „Verfehlungen", die beiden GenossInnen derartig offen der mexikanischen Repression preiszugeben?

Wir sind eine Gruppe die seit zwei Jahren zu Mexiko arbeitet. Wir nehmen die von euch geäußerte Kritik ernst und sind dabei, eure Vorwürfe gegen das Projekt zu überprüfen.

Wir finden es jedoch unsolidarisch und denunziatorisch die vollen Namen der beiden zu veröffentlichen. Die Vornamen oder die Anfangsbuchstaben der Vornamen sowie die Nennung des Projektes hätten unserer Meinung vollkommen genügt. Alle diejenigen, die das Projekt kennen und für die dieser Text ja anscheinend geschrieben ist, hätten dann gewußt um wen es sich handelt.

Aktive AnarchistInnen werden in Mexiko von den unterschiedlichsten Seiten mit dem Tode bedroht. Wir finden es unerträglich, wenn Kritik dazu führt, GenossInnen dieser Repression auszusetzen und fordern euch hiermit auf, in Zukunft genauer mit euren Veröffentlichungen umzugehen.

Lateinamerika-Arbeitsgruppe der FAU/IAA (Freie ArbeiterInnen Union)

Was die BRAVO bisher nicht leisten konnte...

INTERIM sei Dank - endlich wissen wir, was Liebe und Leidenschaft denn nun wirklich sind! Gut, daß es wenigsten eine aktive Leserin gibt, die mit wenigen Sätzen all unsere Fragen bezüglich dieses schwierigen Themas beantwortet.
Nee, jetzt aber mal ernsthaft: denn eigentlich fällt uns das Lachen angesichts Deiner Stellungnahme ganz schön schwer. Die Überlegung, daß soviele unterschiedliche Wahrnehmungen und Empfindungen hinsichtlich Liebe und Leidenschaft existieren wie es Menschen gibt, ist Dir wohl noch nicht gekommen. Du gehst von einem Normzustand aus, wie das Verhältnis zwischen Männern und Frauen auszusehen hat - und wendest diese Norm auf alle Menschen an. Die Fragen sind aber: Wer setzt solche Normen ? Wer reproduziert sie ständig aufs Neue durch An- und Übernahme ? Und vor allem: Welchen Zwecken dienen sie?

Grundsätzlich müssen wir wohl erstmal klarstellen, daß wir bei einer Vergewaltigung die Schilderung des konkreten Geschehens als nicht notwendig ansehen. Einzig und allein die betroffene Person besitzt das Recht und die Möglichkeit zu entscheiden, ob ihre Grenzen verletzt worden sind, ob es eine Vergewaltigung darstellt oder nicht. Es kotzt uns einfach an, immer wieder gegen gängige Klischees in den Köpfen vieler Menschen ankämpfen zu müssen. Nach unseren bisherigen Erfahrungen laufen sämtliche Vergewaltigungsdebatten nach dem gleichen Schema ab: Nichtakzeptanz der Definitionsmacht der Frau; Unterstellen von Rachegelüsten und die Annahme, sie würde den Vergewaltigungsvorwurf zu ihren persönlichen Vorteil benutzen; Infragestellen der emotionalen Urteilsfähigkeit bis hin zum Anzweifeln ihrer Zurechnungsfähigkeit.
Das ist Täterschutz!!! Und genau das machst Du auch! Du unterstellst "puren Männerhaß" als Motiv und wirfst der Frau eine (selbst-) "kreierte Opferrolle" vor die angeblich irgendwie "praktisch" sein soll. Anscheinend ist Dir nicht klar, wieviel Kraft, Selbstreflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen/ Bedürfnissen notwendig sind, um eine Vergewaltigung innerhalb dieser Gesellschaft und auch in dieser "Szene" öffentlich zu machen. Nicht nur das Bürgerliche Gesetzbuch geht von einer Mitverantwortung, sprich Mitschuld, der Frau aus. Wie so häufig hat die betroffene Frau Schuld und Verantwortung zuerst bei sich gesucht. Angesichts dessen halten wir das Verhalten der Frau für alles andere als feige. Allein schon die Tatsache, daß sie aus Angst vor Repressionen keine Namen nennt, zeigt, daß sie dieser Schritt ziemlich viel Überwindung gekostet hat.
Weiterhin benutzt Du das Wort "natürlich" bzw. "nicht natürlich" bezogen auf ihre "Einstellung zum männlichen Geschlechtsorgan". Was sind denn Deine Kriterien für eine "natürliche Einstellung" ? In diesem Zusammenhang ist das Wort "natürlich" biologistisch und heterosexistisch ! Du hast auch gleich den Grund für ihre "unnatürliche Einstellung" parat: weil ihre Gefühle übergangen worden sind oder sie diese selbst übeergangen hat. Gleichzeitig machst Du ihr paradoxerweise die Tatsache, daß sie dagegen handelt - nämlich ihre persöhnlichen Bedürfnisse wahrnimmt und artikuliert - zum Vorwurf. Ihre Wut ist Deiner Ansicht nach in einem "für diese Situation unpassenden" Zeitpunkt hervorgebrochen. Bezeichnenderweise denkst Du beurteilen zu können, inwiefern ihre Reaktion berechtigt war und in gleicher Art und Weise wie der Täter selbst, stellst Du sie als verrückt und somit unmündig bzw. therapiebedürftig dar. Sicher ging es dem Typen nicht um Befriedigung und darum, sie zu "beglücken", sondern es steckt mehr dahinter. Doch ist "Liebe" gerade in Beziehungen oft nur ein Mantel, der Machtverhältnisse verschleiert. Macht braucht Bestätigung. Wird diese entzogen, wird Macht zur Ohnmacht. Macht drückt sich u.a. in der Verfügung über andere aus. In diesem Fall: er bestimmt Zeit und Ort, ein beidseitiges Einverständnis ist nicht gegeben. Macht wird durch die Möglichkeit zur Verfügung bestätigt. Gegebenfalls muß Gewalt angewendet werden - sei es subtil durch eine wie auch immer geartete Androhung oder eben direkt. Gewalt hat viele Gesichter! Wird Macht mittels Gewalt durchgesetzt, wird sie zur Herrschaft. Dementsprechend ist Vergewaltigung Herrschaftsausübung mittels sexualisierter Gewalt. Die Grenzen, ob und wann die geschieht, sind subtil und fließend. Ein Infragestellen patriachaler Normen greift Grundvorstellungen an und Opfer dieser Wertvorstellungen sind unbequem, werden als TäterInnen diffarmiert. Niemand ist frei von gesellschaftlichen Gewalt- und Herrschaftsverhältnissen. Diese Tatsache blendest Du völlig aus. Vergewaltigung und sexuelle Belästigung sind aber verdammt nochmal kein zwischenmenschliches Kommunikationsproblem und dürfen nicht individualisiert werden!

"Sexualnormen sind wichtige Herrschaftsinstrumente und niemand lehnt sich auf, wenn er (oder sie!) sexuell befriedigt zu sein glaubt."(Horst Herrmann: Vaterliebe) Bei Dir hat diese Verinnerlichung offensichtlich hervorragend geklappt!

DIE ÜBLICHEN PAROLEN die dogmatischen Kampfemanzen & ihr Quotenman (vegan sind wir natürlich auch!

Ja zum Nein und Nein zur Hexenjagd



In der Interim 430 klagt eine Frau einen Mann eines Verbrechens an. Er habe sie vergewaltigt, und zwar, indem er - der zum Zeitpunkt des Geschehens ihr Liebhaber war - sie nachts dadurch aus dem Schlaf weckte, daß er seinen erigierten Schwanz an ihrem Bein rieb und ihr ins Ohr flüsterte, daß er nun mit ihr Liebe machen wolle („Jetzt wird nicht mehr geschlafen!"). Als sie daraufhin „hör auf" sagte, hat er mit seinen Annäherungsversuchen aufgehört. Sie schildert auf diese Weise den Tathergang sehr genau. Dann berichtet sie über ihre eigenen Schwierigkeiten, diese Tat als Verbrechen zu erkennen („... bin ich zuerst durch meine Erziehung den patriarchalen Strukturen unterlegen gewesen und habe die Schuld bei mir gesucht."). Sie berichtet, daß sie nach dem Vorfall aus der gemeinsam bewohnten Wohngemeinschaft ausgezogen ist. Dann eröffnet sie, daß es ihr mit Hilfe von GenossInnen schließlich gelungen ist, den Verbrechenscharakter des Vorfalls zu entziffern, klagt den Mann an, und zitiert auszugsweise einen Brief, den er in Reaktion auf die offenbar ebenfalls brieflich erfolgte Anklage der Vergewaltigung verfasst hat. Aus den Zitaten geht hervor, daß der angeklagte Mann seine Handlungsweise in jener Nacht nicht als Vergewaltigung ansieht, da es in seiner Absicht stand, mit ihr auf der Grundlage von Freiwilligkeit zu schlafen, und nicht, sie im schlafenden Zustand zu mißbrauchen. Er behauptet, ihre Verletztheit ernst zu nehmen, sucht aber die Urheberschaft für diese Verletztheit nicht bei sich, sondern in ihrer Wahrnehmung der fraglichen Situation. Er schiebt das 'Problem' auf ihre Psyche und übernimmt keine Verantwortung dafür. Nach dem Briefzitat fordert die Anklägerin abschließend den Ausschluß des Mannes aus den Zusammenhängen der Tierrechtsszene, solange er nicht bereit ist, seine Täterrolle anzunehmen und (therapeutisch?) zu bearbeiten, um sie schließlich abzulegen.

Vergewaltigung oder Wahrnehmungsverzerrung? Oder etwa keins von beidem?

In dieser Geschichte haben wir drei Elemente: 1. gesellschaftliche Rahmenbedingungen (Erziehung, patriarchale Strukturen, die Tierrechtsszene, Drogen [die im Brief des Mannes vorkommen], und nicht zuletzt einen diskursiven Rahmen, der aus ihrer Perspektive der des Strafprozesses ist, und aus seiner Perspektive der der therapeutischen Bearbeitung) 2. Haben wir eine Irritation zwischen zwei Menschen, die etwas miteinander gewollt zu haben scheinen und einander nun feindlich gegenüberstehen: nach ihrer Version als anklagendes Opfer und Verbrecher, nach seiner als Agressorin mit verzerrter Wahrnehmung und als unschuldiges, durchweg wohlmeinendes Agressionsobjekt. 3. Haben wir als kantsches 'Ding an sich' den 'Vorfall' bzw. die 'Tat'. Beide 'Parteien' sind sich über die Bewegungsabläufe, die zum fraglichen Zeitpunkt stattgefunden haben, und über die gesprochenen Worte offenbar einig; was ihren Sinn und die daraus zu ziehenden Konsequenzen betrifft, besteht allerdings die größtmögliche Uneinigkeit.

Zunächst stand ich der Position von I.N.A. abwehrend gegenüber. Niemand hatte sie verletzt, niemand ihr Hände hinter dem Rücken gefesselt und niemand hatte sich brutal an ihr vergangen. Und sie stellt sich, unterstützt ('aufgehetzt') von anderen, auf den Standpunkt der Anklägerin und denunziert ihren eigenen (nun ehemaligen) Freund als Vergewaltiger! Dabei hatte der bloß einen tapsigen Annäherungsversuch gemacht und sofort zurückgezogen, nachdem I.N.A. „Nein" gesagt hatte. Liegt es da nicht wirklich nahe, zu psychologisieren, und I.N.A. bedauerliche Lustfeindlichkeit, ja Selbstablehnung zu unterstellen, wie es die junge, leidenschaftliche killing wolf on the rusty bridge in der Interim 431 tut? In diesem Fall mit Sicherheit nicht!

Sexismus in Kopf und Gliedern

Denn ein im Schlaf erfahrener sexueller Übergriff ist tatsächlich etwas Unangenehmes. Dazu fällt mir sofort die Marquise von O und andere 'erotische' Geschichten ein, die aus dem Gedanken der völligen Objekthaftigkeit von Frauen einen Kitzel schlagen; einen Kitzel für den Masochismus von Frauen und die agressive Bemächtigungssexualität von Männern. Eine sexuelle Attacke auf eine Schlafende kann auch mit 'Erweckungsphantasien' zusammengedacht werden, in denen Sinnlichkeit und Begehren von Frauen völlig von der männlichen Aneignung abhängig, und somit als autonomes, aktives undenkbar gemacht wird. Es läßt sich - zunächst diesseits von Fragen nach der hier verhandelten Geschichte als 'Kriminalfall' - festhalten, daß es sicher nicht unbedingt angenehm ist, auf diese Weise geweckt zu werden. Im Schlaf ist man hilflos, man ist kein/e Gegenüber, der/die Ja und Nein sagen kann. Das ist man allenfalls nach dem geweckt-Werden, dann, wenn man - wahrscheinlich hochgeschreckt - den Schlaf abgeschüttelt hat. Wenn eine/r schläft, sollte die/der andere, ihren/seinen Schlaf respektieren. Außer er/sie ist darum gebeten worden, die schlafende Person zu einem bestimmten Zeitpunkt zu wecken. Und schließlich: Ich möchte nicht

wissen, wie viele Frauen in dieser Gesellschaft in einer entsprechenden Situation dem Drängen des sie weckenden Liebhabers/Ehemanns/Freundes schon nachgegeben haben und immer wieder nachgeben, und zwar nicht etwa weil sie von sinnlichen Träumen erfüllt nur darauf gewartet haben, daß der Geliebte sie weckt und mit ihnen Liebe macht. Viele - möchte ich vermuten - gehen auf solch eine im Schlaf erfahrene Anmache ein, weil sie sich dazu verpflichtet fühlen. Und warum fühlen sie sich dazu verpflichtet? Weil sie glauben, als 'Freundin', 'Ehefrau', 'Geliebte' ***dazu da zu sein*** die sexuellen Wünsche ihres 'Partners' zu befriedigen. Sie arbeiten mit an ihrer eigenen Funktionalisierung. Genannt wird das dann oft: „erfüllte sexuelle Beziehung".

Sagt leichten Herzens NEIN!

Es ist völlig in Ordnung, sogar wünschenswert, daß Frauen, wenn sie in eine solche Situation kommen, sich beschweren und laut „Nein" sagen. Von einem 'guten' Mann/Freund/Geliebten ist daraufhin zu erwarten, daß er sich vielmals für sein Verhalten entschuldigt, und daß er - sollte ihm vorher nicht bewußt gewesen sein, daß er sich damit seiner eigenen Freundin genähert hat wie einem bloßen[1] Lustobjekt -, daraus etwas lernt. Schade ist es allerdings, daß viele Frauen, so auch I.N.A., das mit dem klaren „Nein" noch nicht richtig können. Sie schreibt, daß sie sich - nach ihrem begrüßenswert spontanen „Nein" in der Situation selbst - zunächst „ständig dafür entschuldigte, ihn so verletzt zu haben". Das ist blöd, schlimm, unangenehm und falsch. Aber es ist, und I.N.A. weiß das auch, völlig verständlich, denn sie war durch ihre „Erziehung den patriarchalen Strukturen unterlegen". Und das bedeutet: Sie hat zunächst genauso reagiert wie Millionen anderer Frauen im Patriarchat, indem sie sich so verhielt, als sei sie ***dazu da***, Annäherungsversuchen wie dem von ihr zurückgewiesenen zu willfahren. Zuerst der spontane und außerordentliche Impuls, „Nein" zu sagen, dann die Schuldgefühle, als habe sie mit dem „Nein" einen Fehler gemacht. Nun ist es ja auch ganz toll, daß GenossInnen der verständlicherweise verstörten I.N.A. den Rücken gestärkt haben, und daß sie sie ermuntert haben, ihre spontane Reaktion selbstbewußt zu vertreten.

Definitionsmacht, Opfer und lauter graue Täter-Katzen

Aber, und nun kommt die Kritik: Den unschönen und wohl auch sexistisch zu nennenden Übergriff ihres (Ex)-Freundes „Vergewaltigung" zu nennen, ihn also mit einem Straftatbestand zu identifizieren und damit den (Ex)-Freund von I.N.A. zum Verbrecher zu stilisieren, halte ich für ganz falsch. Warum? Weil: wenn alle Männer in dieser Gesellschaft, die (so wie I.N.A. selbst) durch ihre Erziehung patriarchale Strukturen in der Birne haben, bei Handlungen, bei denen ihr alltäglicher Sexismus sichtbar wird, gleich zu „Vergewaltigern" und damit zu Verbrechern werden, dann zwischen solchen Männern, die sich (so wie I.N.A. selbst) ändern wollen, und solchen, die Frauen gegenüber wirklich brachiale Gewalt anwenden, nicht mehr unterschieden werden kann. Dann sind alle Katzen grau, alle Männer Vergewaltiger und Verbrecher und alle Frauen Opfer. I.N.A.'s (Ex)-Freund, der sich übrigens ändern sollte, wurde in dieser Geschichte offenbar zur Projektionsfläche für I.N.A.'s Scham, das richtige „Nein" sofort durch ein falsches „Entschuldige!" zurückgenommen zu haben. Die Wut über die eigene Unklarheit, über den Sexismus bzw. die patriarchalen Strukturen im eigenen Kopf wurde - wohl unterstützt durch Menschen, die lieber ein klares Feindbild haben als die Verhältnisse zu verändern - zur Wut auf den nun wohl innerhalb seiner Szene gejagten Verbrecher.

Während ich finde, daß killing wolf's Deutung des Übergriffs („Das ist Liebe!!! Das ist Leidenschaft!!!) an der Problematik vorbeigeht, läuft mir bei den Äußerungen von „einer frau", vom feministischen Solidaritätskommitee, von „einer zukünftigen INTERIM-Boykottiererin" und von den „vier Männern aus der Tierrechtsszene" in der INTERIM 434 ein kalter Schauer den Rücken runter. Sie alle bedienen eine Täter-Opfer-Krieg-Folie und reproduzieren sie. Leider bin ich nicht mehr naiv genug, zu fragen: „woher der Haß?" Er ist nämlich nur zu erklärlich. Aber ich appelliere an Euch: die stellvertretende Jagd, Anprangerung, Ausschließung einzelner zu „Tätern" hochstilisierter Männer ändert am alltäglichen Sexismus nichts. Wenn Ihr was ändern wollt, dann achtet die Möglichkeit, Unterscheidungen zu machen zwischen Sexismus und Vergewaltigung, Handelnden und den Widersprüchen, in denen sie handeln. Und vor allem: Gebt nicht die Anstrengung auf, eine allgemeine Debatte über die Worte zu führen, mit denen Ihr kämpft. Wenn Worte wie „Vergewaltigung" so subjektiviert werden, wie „eine frau" oder das „feministische Solidaritätskomittee" es fordern („Die Definitionsmacht von Vergewaltigung liegt bei der betroffenen Frau."), dann können wir uns nicht mehr verständigen, dann haben wir eine Logik, wie sie in den Hexenprozessen der frühen Neuzeit gegolten hat, wo die Definitionsmacht für Hexerei gleichfalls bei den 'Opfern' lag.

DiFuErKoHi (Die mit dem Fuß auf der Erde und mit dem Kopf im Himmel)

---

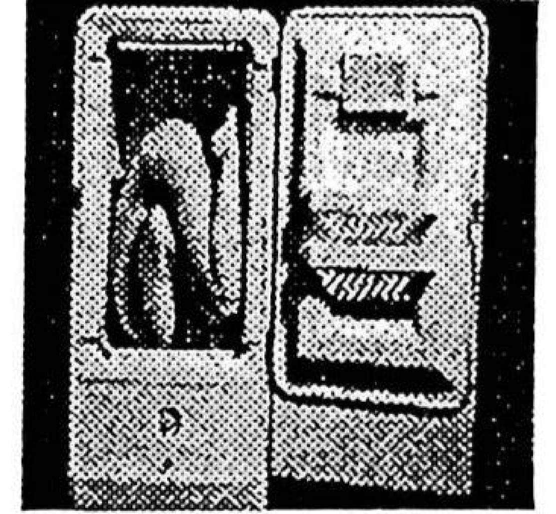
[1] Denn daß wir uns gegenseitig auch als Lustobjekte behandeln, wenn wir miteinander Liebe machen, ist völlig in Ordnung.

Schau mir in die Augen, Kleines!

> "Nur im Stupor [Starre, Teilnahmslosigkeit] der lebendigen von ihm vergewaltigten Frau kann er seine Macht erleben, indem er sie in sexuelle Lust transponiert." (Ingrid Strobl[1])

Dies ist ein Text über Vergewaltigung und den Umgang damit in der sogenannten Szene, diesmal in Berlin (Ladies, ein bitteres Grinsen steht Euch gut, jetzt). Es ist ein Text im Kampf um Definitionsmacht.

> "[Ehefrau]: I informed him that I was scared of him. „Oh yes, Steven, you were pleased. You felt pleasure seeing the dead girl's body."
> [Ehemann]: „You're pleased saying this. We're getting to know each other."[2]"





"Es"- Das Unbenennbare

In "unseren" bürgerlichen gutmenschelnden Köpfen (Körpern?) ist Vergewaltigung etwas, das eigentlich nicht wirklich passiert. Und wenn "es" passiert, dann irgendwo anders, jedenfalls nicht bei "uns". Outta hell. "Wir" sind schließlich reinweiße, bessere Menschen mit Kinderstube und "es" ist bei "uns" nicht da. Eben aufgeklärt und vernünftig. "Wir" sehen zwar und lesen, wie "es" gegen Frauen zunimmt, in Hamburg wurde im April eine 17-jährige in der S-Bahn vergewaltigt, während andere Fahrgäste zusahen- aber das ist S-Bahn: Spießer-area, das ist nicht bei "uns" im Casablanca, autonomen Zentrum. Das sind quasi Entgleisungen- von denen "wir" Kenntnis nehmen, messages aus einer anderen Wirklichkeit. Bei "uns" werden Konflikte schließlich durch Redeprozeduren gelöst, sogenannte Auseinandersetzungen.

Abgrenzungsmechanismen. Das gutkonstruierte Selbst und das abgründige Andere. Der Mensch (=der Mann als Norm) ist gut und Sexualität ist unschuldig. Die Erde ist eine Scheibe. Sex, wie gesellschaftlich zurechtgebogen, das letzte Residuum eines disziplinierten Bedürfnisses: Kreativität. Bitte, laßt doch den Sex in Ruhe. Was soll das feministische lustfeindliche Lamentieren. Sex ist schließlich geil und die Zeiten sind hart. Quod erad demonstrandum[3].

Was ist eigentlich Vergewaltigung?

> "Vergewaltigung und sexuelle Nötigung, wie Gewalt gegen Frauen im Strafgesetzbuch reduzierend bezeichnet wird, ist Alltag. daß dies auch für die sogenannte Subkultur gilt, ist ebenfalls hinlänglich bekannt. Ebenso wie das Unvermögen, sexuelle Gewalt gegen Frauen zu diskutieren und persönlich oder gemeinsam zu verhindern. Vergewaltigung hat etwas mit Gewalt und Sexualität von Männern zu tun. Über beides wird viel geredet, aber nur oberflächlich oder in Witzeleien....] Mittels der Trennung in sich selbst und die Vergewaltiger und durch die strafrechtlichen Normierungen und Definitionen werden Vergewaltigung und Vergewaltiger zum Tabu. Darüber spricht man nicht bzw. es ist jedem klar: Sowas macht man nicht. Aber welche Männer vergewaltigen denn dann??? Da fest steht, daß vergewaltiger' Freunde, Genossen, Väter, Bekannte, "ganz normale Männer aller Gesellschaftsschichten" sind, scheint die Vorstellung von den Vergewaltigern als "den anderen" schlicht falsch zu sein!" (Jedi-ritter für das Gute-gegen das Böse)[4]



Und wenn "es" bei "uns" passiert, so ist es heikel. Und dann treten die Abgründe der Realität vor "unsere" Augen. Und sofort setzt die Verdrängung ein: "Kann das wirklich stimmen?", "da weiß man ja auch nicht, was da dran ist (=was man hat)." Jargon wie aus einem Helge Schneider-Dialog... "Das kann doch nicht sein- der ist doch ein lieber Typ und ein guter Genosse. da bilden wir ersteinmal einen Stuhlkreis und diskutieren das aus und beschließen einen Beschluß." Das Unvorstellbare hat keine Kategorie in "unseren" erkenntnisreichen Köpfen (Körpern?). Sprachlosigkeit die Reaktion. We're so fucking good, Alter. We're so fucking holy. Sagte schon Ideal in den 80ern. Remember?



Schwein

Du denkst ich bin der softe Typ
der die Frauen gut versteht
der heimlich Gedichte schreibt
und zur Selbsterfahrung geht
so sensibel, so charmant
gerade richtig zum verlieben
du hast mich noch nicht erkannt
mein wahres ich ist schwer durchtrieben.
Ich habe unbändige Lust fies und gemein zu sein
es macht mir einen Höllenspaß
so wie ein Schwein zu sein
ich lüg dich an mit einem Lachen
das fällt dir gar nicht auf
ich kann noch ganz andre Sachen machen
da kommst du gar nicht drauf. (Ideal, 1981)

Vergewaltigung ist Gewalt, die sexualisiert ausgedrückt und verhandelt wird. Sexualisierte Gewalt. Vergewaltigung ist neben anderen *ein* Mittel um Herrschaft auszuüben, auszubauen oder zu zementieren. Vergewaltigung hat nur in der veröffentlichten Meineidung etwas mit der Sexbestie im Busch (Waldmetapher, schau nach im Theweleit, boy) oder den unkontrollierbaren sexuellen Instinkten des Mannes zu tun (Subkulturell übersetzt: Free Will/ie, Charles Manson). Vergewaltigung hat nichts mit Sexualität, aber viel mit Hierarchie und Macht/Ohnmacht zu tun. Erzwungene Penetration und andere Formen von Vergewaltigung sind neben vielen anderen ein Mittel, mit dem der Mann sich seiner Superiorität, insbesondere im Konfliktfall, versichert und erneut herstellt[5]. Vergewaltigung ist ein Mittel, um Kontrolle und Dominanz herzustellen, insbesondere dann, wenn sie bedroht erscheint. Vergewaltigung ist "normal". Sie ist nichts weiter als eine alltägliche Form der Herstellung und Zementierung von Geschlechterrollen und -hierarchien.

In den USA ist das Bewußtsein über die Existenz von sexualisierter Gewalt fortgeschrittener als in

---

[1] *Ingrid Strobl*: "Die Angst vor den Fröstén der Freiheit" in: *Metropolengedanken und Revolution.* Texte zur Patriarchats-, Rassismus-, Internationalismusdiskussion, Berlin 1991 (ID-Archiv), S.13-25, S.21
[2] *Kathy Acker*:"The Language Of The Body" im Internet unter "ctheory" (http://www.ctheory.com/a-language_of_the_body.htm)

[3] Lateinisch: Was zu beweisen war. (Message auch des Arranca!-Sexualitätsheftes So.96).
[4] *Jedi-Ritter*: Harte Zeiten, Gewaltstrukturen. Zum bürgerlichen Staat und dem patriarchalen Geschlechterverhältnis, 1992

[5] meint auch *W. Wieck* in seinem Buch: Männer lassen lieben, in dem er am Schluß daraufhinweist, Frauen sollten den Männern schon n bißchen therapeutisch zur Seite stehen, also schon son bißchen nett sein...

Schluß mit der rassistischen Behandlung von Flüchtlingen in Berlin!

Ende September stand es in allen Tageszeitungen zu lesen: SORAT schließt die Sachleistungsmagazine für Flüchtlinge in Berlin (Hintergrundinformationen auf der Rückseite). Dies wäre die Konsequenz aus dem Widerstand der Betroffenen und dem Protest von FlüchtlingsunterstützerInnen- und Menschenrechtsgruppen gewesen. Es hatte in den letzten Monaten eine breite öffentliche Kritik an der Doppelzüngigkeit der Firma SORAT, die neben den Sachleistungsmagazinen auch eine Hotelkette mit international-kulturellem Ambiente betreibt, gegeben. An den Magazinen habe SORAT ja gar nichts verdient, so wurde von der Firma und dem Senat immer wieder versichert. Dann beruhen ihre Geschäfte also noch nicht einmal auf ganz gewöhnlichem kapitalistischen Gewinnstreben, sondern auf purem Rassismus. Diese Kritik hatte nun dazu geführt, daß SORAT, wenn auch mit fadenscheinigen Gründen, medienwirksam die Schließung der Magazine verkündete.

SORAT betreibt die Sachleistungsmagazine weiter!

Nun sind einige Wochen vergangen. SORAT betreibt die Magazine stillschweigend weiter und hofft, daß niemand dies merkt ... Die Zustände in den Magazinen sind die gleichen wie bisher: Sie bieten eine geringe Auswahl, die Waren sind teurer als in den meisten Supermärkten, oft ist die Haltbarkeitszeit abgelaufen, Waren sind verdorben, das Personal ist häufig überfordert, gestreßt und unfreundlich.

Es ist wichtig, weiter Druck auf SORAT auszuüben. Wir fordern die Schließung der Sachleistungsmagazine und die Rückkehr zu voller Sozialhilfe in bar und rufen deshalb

zu zwei Kundgebungen auf:

Mittwoch, 12.11.97, 14.00 Uhr,
vor dem Sachleistungsmagazin
in der Methfesselstraße 43, Nähe Platz der Luftbrücke

und

Freitag, 14.11.97, 17.00 Uhr, vor dem SORAT-Hotel in der Joachimstaler Str. 29, zwischen Kudamm und Lietzenburger Straße

V.i.S.d.P.: B. Leiberecht, Straße der Pariser Commune 1, 10243 Berlin

*** SORAT - News Nr. 1 *** Gegen Ausgrenzung *** November 1997 ***

Hintergrund: Das rassistische Asylbewerberleistungsgesetz

Zum 1.6.97 wurde das Asylbewerberleistungsgesetz massiv ausgeweitet. Noch viel mehr Flüchtlingen als bisher schon wird für mindestens drei Jahre der Lebensstandard deutlich unter das Existenzminimum der Sozialhilfe gekürzt. Betroffen sind AsylbewerberInnen, Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge und alle Flüchtlinge mit einer Duldung, d.h. Menschen, die auf Zeit hier leben: Bundesweit um die 500.000, in Berlin 30.000 Menschen. Sie müssen in Heimen und Lagern wohnen, dürfen nicht arbeiten, haben kaum Rechte auf medizinische Versorgung und keinen Anspruch auf Sozialhilfe. Was sie noch erhalten, entspricht im Wert nicht einmal 80% des Sozialhilfesatzes. Das Gesetz gibt nicht zwingend vor, in welcher Form die Flüchtlinge Leistungen bekommen sollen. Doch die Berliner Sozialsenatorin ist sehr bemüht zu erwirken, daß alle Bezirkssozialämter auf das Prinzip von Sachleistungen und 80,- DM Taschengeld umstellen. Insgesamt ist das sehr viel aufwendiger und damit teurer, als den Menschen den vollen Sozialhilfesatz auszuzahlen. Es dient einzig dazu, sie zu entwürdigen, ihnen das Leben in Deutschland möglichst schwer zu machen und sie in den Augen der übrigen Bevölkerung zu 'Menschen Dritter Klasse' zu machen. Von dem Taschengeld können Familien z.B. noch nicht einmal Fahrkarten für Schulkinder zahlen.

Wir lehnen das Asylbewerberleistungsgesetz als rassistisches Sondergesetz ab!

Zur Zeit müssen in Berlin ca. 2.500 Menschen bargeldlos in zwei Sachleistungsmagazinen "einkaufen". Diese Magazine, eines in Reinikkendorf, eines in Kreuzberg, werden von SORAT betrieben und von SPAR beliefert. Sie müssen quer durch die Stadt fahren - auch diese Fahrkarten gehen von den 80,- DM Taschengeld ab - um das Nötigste zum Leben zu erhalten. Innerhalb kurzer Öffnungszeiten müssen Wartemarken gezogen und lange Wartezeiten abgesessen werden. Die Magazine bieten eine geringe Auswahl, die Waren sind teurer als in den meisten Supermärkten, oft ist die Haltbarkeitszeit abgelaufen, Waren sind verdorben, das Personal ist häufig überfordert, gestreßt und unfreundlich.

aktuell: Die genauen Umstände der angekündigten Magazinschließung wurden in der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen. Weder zog sich SORAT damit aus dem Geschäft mit den Sachleistungen zurück, noch rückte der Senat von seinem Ziel ab, alle 32.000 in Berlin potentiell betroffenen Flüchtlinge nur noch mit Sachleistungen zu versorgen. Stattdessen erklärte sich SORAT bereit, für eine Übergangszeit ein System zu organisieren, mit dem die bisher schon betroffenen Flüchtlinge mit Wertgutscheinen in verschiedenen Supermärkten und Einzelhandelsgeschäften hätten einkaufen sollen. In jedem Fall freilich mit Leistungen, die ihrem Wert nach deutlich unter dem Existenzminimum des Sozialhilferechts liegen. Das wird es nun auch nicht geben. Stattdessen betreibt SORAT die Magazine stillschweigend weiter und hofft, daß niemand dies merkt ...

Nach Zeitungsberichten liegt das daran, daß keine ausreichende Zahl von Supermärkten und Einzelhandelsgeschäften für die Beteiligung an dem Gutscheinsystem gewonnen werden konnte. Das war abzusehen: Der bürokratische Aufwand des - ohnehin nur als Übergangsregelung - geplanten Systems wäre viel zu hoch gewesen.

Das kann aber kein Grund sein, nun alles beim alten zu belassen: **SORAT muß die Magazine schließen. Der Senat muß wieder zur Auszahlung von Bargeld zurückgehen.**

zukünftig: Langfristig soll für alle 32.000 Betroffenen ein "Chipkartensystem" eingeführt werden, das ebenfalls bargeldlose Einkäufe in gängigen Geschäften ermöglicht. Als Zielvorstellung wird hier der Jahresbeginn 1998 genannt. Durch eine europaweite Ausschreibung soll jetzt ein Unternehmen gefunden werden, das dieses System für den Senat managt. Auch hier hat dem Vernehmen nach SORAT, neben anderen Firmen, seine Bewerbung abgegeben. Die Organisation der Ausschreibung hat übrigens das Bezirksamt Zehlendorf übernommen.

Außerdem plant Berlin bereits **die nächste Verschärfung des Asylbewerberleistungsgesetzes:** In das Gesetz soll ein neuer Paragraph eingefügt werden, nach dem Flüchtlinge, die angeblich "nach Deutschland gekommen sind, um Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz zu beziehen", keinen Anspruch mehr darauf haben. Dies wäre ein richtiger "Gummiparagraph", mit dem die zuständigen Behörden einem Großteil der Flüchtlinge bereits den Anspruch auf das Nötigste zum Überleben aberkennen wollen.

Widerstand gegen jede Form von Rassismus und Sozialabbau!

*** SORAT - News *** SORAT - News *** SORAT - News *** SORAT - News ***

Wenn es bei Kaiser's brennt...

...dann hat das auch was mit

Wenn es bei Kaiser's brennt - wie am 3. Oktober - ...dann hat das auch was mit uns, die wir im Kiez wohnen, zu tun. Die Erregung hat danach hohe Wellen geschlagen, und das zu recht. Und wenn wir vorher schon nicht gefragt worden sind, dann wollen wir wenigstens jetzt etwas dazu sagen. Denn was in der Presse und von den Politikern gesagt und geschrieben worden ist, hat uns bei aller Kritik an dem Anschlag gestunken. Wir wollen nicht, daß nur Parteien und der Innensenator zu Wort kommen - sondern auch als Bewohner und Bewohnerinnen darüber diskutieren.

Wir wohnen hier und haben uns in der Nacht vom 3. Oktober schon gewundert, daß der Supermarkt in Flammen aufgeht, schließlich haben wir hier auch gelegentlich eingekauft. Die Polizei hatte gleich die ganze Gegend abgesperrt, einige Autos von Leuten aus dem Kiez und sämtliche Telefonzellen waren kaputt.

Wir glauben aber trotzdem: Wenn es bei Kaiser's brennt...

...dann bestimmt nicht, um die Bewohner und Bewohnerinnen rund um den Teutoburgerplatz, die Fehrbelliner- und die Zionskirchstraße zu bedrohen. Kaiser's will den Zwangseinkauf für Flüchtlinge organiseren. Das heißt: Flüchtlingen wird sämtliches Bargeld weggenommen und sie dürfen nur noch mit Gutscheinen in festgelegten Läden einkaufen - einer der Läden könnte der Kaiser's am Teutoburgerplatz sein. Das ist eine Schweinerei und menschenunwürdig. Deshalb finden wir es zwar ideotisch, irgendwelche Autos und Telefonzellen kaputtzumachen - aber um Kaiser's tut es uns so betrachtet auch nicht leid.

Erst recht nicht angesichts dessen, was hier im Kiez seit Jahren passiert: Ein kleiner Laden nach dem anderen geht ein, zum Beispiel in der Brunnenstraße. Neben den beiden Kaiser's-Großnärkten kann sich keiner halten - stattdessen macht eine Yuppiekneipe nach der anderen auf und bald haben wir die Schickeria vom Wasserturmplatz hier. Das wird in nächster Zukunft nur noch schlimmer, wenn auch noch das Multiplex in der Kulturbrauerei tatsächlich gebaut werden sollte. Deshalb waren wir auch sogar irgendwie froh, daß es hier mal wieder sowas wie Protest gab. Und das ausgerechnet am 3. Oktober.

An dem Tag hat der Westen den Sieg über die DDR und den ganzen Osten gefeiert. Praktisch ohne Widerspruch. Uns zumindest stinkt dieses neue Neue Deutschland gewaltig. Und wir wollen auch nicht, daß Flüchtlinge so behandelt werden, wie das in Berlin passiert: daß sie sich verstecken müssen, keine eigene Wohnung haben, ausgegrenzt werden.

Auch wenn wir also Kritik an dem Anschlag haben, wollen wir den Anlaß nutzen, uns darüber zu unterhalten, was wir Bewohner und Bewohnerinnen für den Kiez und vielleicht auch für ausländische Leute im Kiez tun können. Wir finden, daß es jetzt höchste Zeit ist, denn wenn so was wie das neue Multiplex erst steht - und der Franz-Club mußte deshalb schon dran gauben-, ist hier für uns bald kein Platz mehr. Die Mieten und die Läden können wir uns alle nicht leisten.

Weil wir mit den Leuten, die hier wohnen, diskutieren wollen - und nicht mit Polizei und Presse -, schicken wir diesen Text auch an den *Scheinschlag* und hoffen, daß er dort abgedruckt wird. Über Reaktionen würden wir uns natürlich freuen...

Kaiser's Kaffee doppelt geröstet

Krawalle offenbar gezielt vorbereitet

Kommando Ketchup

Einige Anwohnerinnen und Anwohner aus dem Kiez

V.i.S.d.P.: T. Engelmann, Teutoburger Platz, 10115 Berlin

Einige Anfragen zum Anschlag auf Kaisers am Teutoburger Platz

Soweit ich das mitbekommen habe, wird über die Aktion am Teutoburger Platz in "der Szene" ziemlich viel diskutiert. Insofern hat sie jedenfalls etwas bewegt. Ich möchte im folgenden Kritik, ein paar Anregungen und Fragen loswerden, gerade weil mir Eure Aktion eigentlich wichtig ist. Versteht das also bitte durchaus solidarisch.

Problematisch finde ich, daß die Vermittlung ganz offensichtlich nicht geklappt hat. Anscheinend habt Ihr am Ort des Geschehens keine Plakate, Flugis, Erklärungen, Sprühereien oder sonstwas hinterlassen, die Aufschluß über den Hintergrund der Aktion gegeben hätten. So war es möglich, daß es überhaupt erst zu Reaktionen wie der "eine(r) Anwohnerin" in der letzten Interim (434) kommen konnte. Sie hat ja scheinbar gar nicht mitbekommen, was Ihr damit wolltet. Sie steht damit aber nicht allein; so ist es ziemlich vielen gegangen. Einheizrandale? Wagensportliga? Mackermilitanz? - Die Aktion sollte wieder einmal Anlaß sein sich klarzumachen, daß auch die beste Aktion - politisch jedenfalls - von ihrer Erklärbarkeit lebt.

Leider finde ich auch Eure Erklärungen, die in der letzten Interim abgedruckt waren, ziemlich ungenau und dürftig (insbesondere die auf Seite 4). Spekulationen über "Geheimgespräche" zwischen Kaisers und dem Senat sind eher lächerlich; das haben die doch gar nicht nötig. Und "... nach dem Rückzug von SORAT ..." ist leider nur ein frommer Wunsch, da seid Ihr auch auf deren medienwirksame Propaganda reingefallen. Die Magazine sind weiterhin offen, und überhaupt zieht SORAT sich in keiner Weise aus dem Geschäft zurück. Dafür gibt's noch schnell den Bogen über Bosnien zur PKK und von dort zu "alle(n) SozialhilfebezieherInnen" - na ja ...

Dabei gibt es genug Grund, Kaisers anzugreifen. Die Aktionen gegen Lohnbetrug an "ausländischen" Reinigungskräften bei Kaisers sind vielen noch in Erinnerung, und das Thema ist, wie zu hören ist, leider weiter aktuell. Damit wäre dann durchaus auch zu begründen, wieso gerade Kaisers das Ziel Eurer Aktion ist, wenn Ihr, wie Ihr selbst schreibt (Erklärung von Seite 3), gar nicht wißt, ob Kaisers eigentlich an der Umsetzung der rassistischen Senatspolitik beteiligt ist. (Sorry - kleine Polemik am Rande: Wie gut habt Ihr die Aktion eigentlich im Vorfeld diskutiert, wenn Teile von Euch keine Ahnung, andere aber Insider-Informationen über "Geheimgespräche" haben?)

Wie auch immer: Interessanter scheint mir, grundsätzlich zu diskutieren, ob militante Aktionen gegen einzelne Supermärkte oder Läden an diesem Punkt eine sinnvolle Strategie sind. Dabei wird mensch möglicherweise zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen - das finde ich ich total o.K., wenn - wie gesagt - die Vermittlung klappt. Militante Angriffe gegen einzelne Nutznießer rassitischer Politik sind ja ein klassisches Mittel autonomer Politik. Solange es gegen einen einzelnen "Gegner" geht, in diesem Fall SORAT oder SPAR, gibt es wohl auch wenig Kritik an dem Konzept. Geht es aber gegen alle Ketten und viele EinzelhändlerInnen in der Stadt, geraten wir in die Gefahr, uns aufzureiben. Können wir da wirklich ein ernsthaftes Drohpotential gegen deren Beteiligung entwickeln, oder ärgert sich allenfalls die Versicherung? Und was ist mit dem türkischen oder griechischen Lebensmittelladen, der bei dem System mitspielt, um seinen "Landsleuten" trotz der Wertgutscheine den Einkauf zu ermöglichen - ist das dann was anderes? Oder können wir da trennen?

Und wen trefft Ihr wirklich mit der Aktion am Teutoburger Platz? Kaisers hätte die Filiale sicherlich ohnehin im Laufe der nächsten fünf Jahre modernisieren wollen/"müssen". Das machen sie dann eben jetzt auf Kosten der Versicherung, und werden darüber garantiert nicht traurig sein. Und so viele andere Supermärkte gibt es da in der Gegend auch nicht. Wie wär's denn mit einem Reichelt oder gerade auch Kaisers in Zehlendorf, Tempelhof oder Steglitz gewesen: das hätte dann auch die richtige Kundschaft erwischt, oder?

Schließlich: In Zeitungsberichten war der Vorwurf der Grünen zu lesen, Ihr hättet auch ein Auto angezündet, in dem Menschen saßen. Ich hätte mir gewünscht, dazu von Euch zu lesen, daß das nicht stimmt. Schade.

Schön wär's, hierzu von Euch zu hören. Lassen wir uns nicht spalten! In diesem Sinne:

Keine Profite auf Kosten von Flüchtlingen!
Weg mit den rassistischen Sondergesetzen!

"Charlie"

"Wir sind die Guten, auch wenn Sie' s nicht vermuten..."

Militanz und Genauigkeit

> **Autonome treiben Heizungsinstallateur in den wirtschaftlichen Ruin**
>
> Heizungsinstallateur Ronald W. (48) stehen Tränen in den Augen. Vor ihm sein völlig ausgebrannter Nissan Kleintransporter. Mit dem Montagewagen wurde auch seine gesamte Werkzeugausrüstung zerstört. Der Familienbetrieb mit fünf Angstellten kämpft nun ums blanke Überleben. "Seit der Wende geht's nur noch bergab. Die Auftragslage ist schlecht. Wir müssen sogar nach Brandenburg rausfahren," sagt Ronald W. Das ist nun nicht mehr möglich, nachdem in der Nacht des 3.10. Unbekannte neben 7 anderen Kleinwagen seinen Transporter in Brand gesetzt und 14 weitere beschädigt hatten. Während die ebenfalls völlig zerstörte Kaufhalle der Kaiser's-Kette in den Genuß mehrer Millionen Mark Versicherungsgelder kommt, sieht Ronald W. keinen Pfennig (...)

So in etwa könnte ein fiktiver Artikel in einer beliebigen Berliner Tageszeitung vom 6.10.97 lauten. Anlaß genug, einige kritische und leider nicht neue Reflexionen zum Umgang mit Militanz zu machen.
Daß im Verlauf militanter Auseinandersetzungen mit der Polizei z. B. Kleinwagen durch umherirrende Steine oder Flaschen beschädigt werden können, ist nicht schön, aber manchmal unvermeidlich und für die meist aus dem unteren Drittel der Gesellschaft stammenden BesitzerInnen finanziell wohl gerade noch verschmerzbar. Dazu gehören jedoch explizit keine Aktionen für bspw. am 1.5.96 rund um den Koppenplatz als vorsätzlich zu 90% Kleinwagen zerdroschen wurden. Etwas anders gelegen ist der sehr begrüßenswerte Fall, wenn Nobelkarossen als Statussymbole der herrschenden Klasse angegriffen werden. Gerade in letzter Zeit ist dabei eine zunehmende Ungenauigkeit zu verzeichenen, daß entweder der Gebrauchtwagenwert vermeintlicher Nobelkarossen unter dem Neupreis eines Kleinstwagens liegt, oder der Sicherheitsabstand zu anderen parkenden (Klein-)Wagen nicht eingehalten wird und diese als Dominoeffekt gleich mit abfackeln. Das ist politisch fatal! Ganz offensichtlich sind die gesellschaftlichen Widersprüche aktuell nicht so entwickelt und zugespitzt, daß derartige Panneaktionen irgendjemandem außer den law-and-order-Spezialisten mit ihrer „Dieser-Terror-tifft-uns-alle-Logik"politischen Profit bescheren und zudem den eigentlichen Kern solcher Aktion verwässern. Oder wie wäre bspw. eine Antifa-Aktion gegen eine Republikanergeschäftstelle, bei der der Döner-Imbiß nebenan gleich mit entglast wird? Auch das schadenfrohe Grinsen über den flambierten Porsche eines Spekulanten gefriert genau dann, wenn der eigene Wartburg daneben gleich mitdraufgegangen ist. Es dürfte doch wohl nicht in Vergessenheit geraten sein, daß die normale Kfz-Haftpflichtversicherung keinen Penny für juristisch „Vandalismus" abdrückt, während der oder die gestrafte Bonze die adäquate kostspielige Extraversicherung quasi aus der Portokasse abdrückt.

Auch der spektakulären Kaiser's-Aktion vom 3.10. haftet beim näheren Hinsehen ein sehr schaler Beigeschmack an. Daß der aufgemachte Supermarkt am Teutoburger Platz nicht wie das berühmte 87er Vorbild bei Bolle am Görlitzer Bahnhof im Verlaufe massenmilitanter Auseinandersetzungen von der Bevölkerung zuvor geplündert, sondern mit all den schönen Konsumartikeln von einigen wenigen GenossInnen gleich abgefackelt wurde, ist wohl den bereits zitierten gesellschaftlichen Verhältnissen geschuldet - aber nachdem die Aktion nicht von vornherein für sich selbst sprach, wissen wir ja jetzt alle, in welchem Kontext die Sache stehen soll. Jedoch ist Kaiser's nicht nur überteuerter Hort des Konsumterrors, der sich nun auch noch mit der rassistischen Praktik der Lebensmitelgutscheine bereichern will, sondern führt in seiner Funktion als „Mega-Supermarkt" im kapitalistischen Konkurrenzkampf „ganz nebenbei" zum Absterben der Kleingewerbetreibenden in seinem Einzugsbereich. Da ist es mehr als kontraproduktiv, die Kleintransporter und Wagen eben dieser Leute gleich mit als Barris zu verwenden und sie quasi doppelt zu strafen, bloß damit die Scheiß-Kaufhalle drei Minuten länger brennt. Wo ist da der Blick auf die vielzitierten sozialen Widersprüche als Ausgangspunkt gesellschaftlicher Kämpfe, an deren Entwicklung wir doch wohl arbeiten wollen?
Der Gipfel an Ungenauigkeit und Fahrlässigkeit ist jedoch erreicht, wenn ein Molli auf einen fahrenden Kleinlaster geworfen wird. Leute, sowas ist durch nix und gar nichts zu rechtfertigen, macht geradezu sprachlos, daß derart durchgeknallte Leute an solchen militanten Aktionen teilnehmen und Unbeteilgte massivst gefährden - nicht genug, daß die eigenen Leute reihenweise Steine aus der 22. Reihe gegen den Schädel kriegen oder wie im Wendland in einer Sitzblockade mit nem Molli beworfen werden. Seid ihr alle Opfer der gewaltverherrlichenden Medien, „Polit-Rambos" - um mit einem Berliner Boulevardblatt zu sprechen? Es ist wirklich schwierig, bei sowas noch „solidarische Kritik" üben zu können. Hier wird nicht gezeigt, daß Widerstand berechtigt und möglich ist, sondern jedweder militanter Widerstand komplett diskreditiert. Noch zwei, drei solche Aktionen und auch die/der letzte uns ehedem wohlgesonne Normalo wird einstimmen in den Chor: Vom Staat betrogen, vom Kapital ausgebeutet, von den Autonomen daß Auto abgefackelt - her mit Recht und Ordnung!
Auf Reaktionen sind wir mehr als gespannt - nach dem nun bekannt ist, daß ihr euch die Klein- und Firmenwagen bewußt ausgesucht habt, würde uns wirklich interessieren warum?

einige Militante

Kommentar zur „Kaiser's-Aktion" am 3.10.97

Es handelt sich hier um die Meinung eines einzelnen Mannes, der aber schon lange autonome und militante Politik macht.

Ich bin zufrieden mit dem Ablauf der Aktion an sich. In den letzten Jahren sind große, gut geplante und völlig „verlustfrei" (in Form von Festnahmen und/oder Verletzungen) verlaufene militante Aktionen sehr rar geworden.

Mensch kann sich streiten, ob es notwendig ist, zur Eigensicherung gerade sehr einfache Autos wie den von einer in der letzten Ausgabe der Interim behaupteten Wartburg als Barrikade zu benutzen. Mensch kann sich ebenfalls streiten, ob die Zerstörung von Telefonzellen **an dieser Stelle** Sinn macht. Einerseits ist die Telekom ein kapitalistischer Monopolkonzern der alle nervt, andererseits ist in der Gegend die Verbreitung der privaten Telefonanschlüße immer noch relativ gering, so daß die Menschen oft auf solche Zellen angewiesen sind. An diesen Details will ich mich aber nicht aufhängen, denn die Aktion an sich begrüße ich auf's Schärfste.

Was mir fehlt, sind zwei inhaltlich-politische Aspekte:

1. Wie wurde die Aktion in der Erklärung politisch begründet? Meine Meinung: Sehr dürftig.
2. Wie wurde die Aktion der Bevölkerung vermittelt, insbesondere den AnwohnerInnen? Meine Meinung: Gar nicht.

- Zu 1.:Die Bestimmung als Aktion gegen die Gutscheine zum Lebensunterhalt für AsylbewerberInnen und Flüchtlinge ist klar, deutlich und richtig. Konzerne, die an der offen rassistischen Ausbeutung und Abschreckung von Flüchtlingen verdienen indem sie sich als Handlanger des Staates profilieren, sollten an allen möglichen Punkten zur Rechenschaft gezogen werden. Aber: Wenn mensch deshalb zu heftigen militanten Mitteln greifen möchte, dann müßen diese sehr viel ausführlicher begründet werden, als nur mit wenigen Zeilen, die nicht mehr ausdrücken, als das, was die „Szene" kennt. Denn sicherlich sind wir uns alle darüber einig, daß es so nicht mehr weitergeht, wir dagegen kämpfen müssen. Aber bei einer Aktion dieser Größe sollte schon etwas mehr über die Hintergründe reflektiert werden als es in paar 20 Sätzen möglich war. Außerdem stört mich die relative Beliebigkeit des Objektes. Ihr schreibt in der Erklärung selbst, daß nicht bekannt sei, welche Kette sich an dem neuen Abrechnungssystem beteiligen will. Warum dann nicht warten, bis das bekannt ist? Eine Aktion wird nicht dadurch besser, daß sie technisch gut machbar ist, sondern daran, daß sie die real Verantwortlichen trifft. Sicher, wenn mensch sowas als „Warnung" verstehen will, macht es noch Sinn. Aber erstens bezweifle ich, daß jetzt Aldi, Norma, Edeka, Rewe und wie sie noch alle heißen jetzt wirklich kalte Füße gekriegt haben; und zum anderen könntet ihr mit einer solch vagen Begründung eigentlich präventiv jeden Supermarkt in der ganzen Stadt abfackeln. Wäre da nicht einer in einer „besser situierten" Gegend sinnvoller gewesen?
- Zu 2.: Eine militante Aktion sollte sich wenn möglich selbst vermitteln. Das ist seit den späten '60ern bis heute eine politische Grundforderung an Militante, die erst das Mittel der (unpolitischen) Gewalt in (politische) Militanz verwandelt. Da es aufgrund der staatlichen Repression, der Zensur und der geringen gesellschaftlichen Relevanz unabhängiger oder autonomer Medien über diese per „Erklärung" schlecht möglich ist, den Inhalt einer Aktion über die Szene hinaus zu vermitteln, müssten im konkreten Fall andere Wege der Vermittlung gefunden werden. Speziell hier hätte den AnwohnerInnen erklärt werden müssen, warum sie nun sehr viel weitere Wege für ihre notwendigen Einkäufe zurücklegen müssen. Das ist in einer Gegend, in der sehr viele alte Menschen leben besonders wichtig. Da die Aktion-wie berichtet-tatsächlich ohne das Rufen von Parolen gelaufen ist, vermittelt

sie sich **nicht** von selbst, denn ein Supermarkt ist für die meisten Menschen eben vor allem einfach nur ein Supermarkt, wo mensch das immer kärglicher werdende „täglich Brot" einkauft. Hier hätte bereits im Vorfeld für das Verbreiten der Erklärung gesorgt werden können. Heißt: Flugblätter an öffentlichen Orten auslegen, das Platzfest der Grünen zur Öffentlichkeit instrumentalisieren, Parolen sprühen, in der Umgebung Transparente aufhängen. Dadurch, daß diese Möglichkeiten versäumt wurden, mußte das Ganze für die AnwohnerInnen als ein sinnloser Überfall erscheinen und sie dementsprechend verunsichern. Das Gefühl „Ich bin der/die Nächste", dem/der die Bude abgefackelt wird, kann entstehen. Das ist sicher nicht das Gefühl, auf dem sich linksradikale Politik zu einer größeren Akzeptanz im Stadtteil transportieren läßt. Die Konsequenz kann also nur heißen: Wenn militante Aktion dieser Größenordnung, dann auch Vermittlung, weil sie sonst buchstäblich nur verpufft!

In diesem Zusammenhang möchte ich den HerausgeberInnen und KleberInnen des Plakates: „Die Würde der Menschen ist unantastbar-die der Profiteure nicht" sagen, daß ich dieses absolut gut finde. Für mich ist damit der Inhalt der Aktion voll auf den Punkt gebracht. Wunderbar! Zwar glaube ich nicht, daß Oma/Opa Müller/Meier das auch versteht... Aber wenigstens ein gelungener Versuch, die Vermittlung des Kaiser's Brandes im nachhinein doch noch zu versuchen.

Ich hoffe, meine Kritik ist solidarisch genug ausgefallen, und ihr fühlt euch nicht auf die Zehen getreten. Wenn ihr vorhabt, sowas nochmal zu machen, dann achtet auf die Details, und bleibt bei eurer brillianten Technik!

Und zum Schluß noch eine Bemerkung an die Interim: Ich fände es besser, wenn ihr wieder wöchentlich erscheinen würdet. Die Qualität der Zeitung steht und fällt mit ihrer Aktualität. Wenn ihr aus irgendwelchen Gründen z.Zt. nicht wöchentlich erscheinen könnt, dann schreibt doch bitte 'mal was zu den Gründen

Ein autonomer Anarchist
Mit solidarischen Grüßen an „Freies Fluten"
Feuer und Flamme für jeden Staat!

Zur Kenntnisnahme !

Am 29. 9. und 1.10 haben die Bullen (LKA Brandenburg) versucht, Namen der BetreiberInnen und BenutzerInnen des Infoladen Omega im Wedding 'rauszukriegen. Die Räume des Infoladens befinden sich in einem Hausprojekt mit Trägerverein. Konkret am Montag, 29.9. sind die Bullen telefonisch an diesen Trägerverein herangetreten und haben unter Ausübung von großem Druck Namen und Telefonnummern der BetreiberInnen und BenutzerInnen gefordert. Diese haben sie nicht bekommen.

Am Mittwoch, den 1.10, hat dann noch einmal eine Frau im Omega angerufen und „verdächtige" Fragen gestellt, die sofort abgewürgt wurden. Dank ISDN war es möglich, die Nr. der Anruferin zu erfahren. Bei mehrmaligen Versuchen, diese Nr. anzurufen, meldeten sich zum einen verschiedene Anschlüsse (Firma, Privathaushalt), deren Nummern teilweise nicht mit den angewählten übereinstimmten.

So gut so schlecht, wir haltens Maul.

„Die beiden anderen waren aufgestanden, sie tanzten; sie tanzten schlecht, aber wußten es nicht und waren glücklich dabei."

simone de beauvoir

Gedanken aus dem Untergrund

Eine unregelmäßige Gedankenserie mit der uneingeschränkten Aufforderung zur geschriebenen oder militanten Einmischung.

Heute im Gespräch: LUDO, LILO, LANA, LIDL

LUDO: Bevor wir so richtig einsteigen, will ich uns mal kurz vorstellen, dort drüben sitzt mit den langen Haaren Lilo und ihr gegenüber mit den kurzen Lana. Ja, und hier zu meiner rechten, das ist Lidl, nicht zu verwechseln mit..., aber lassen wir das. Ach so, und ich selbst - aber vielleicht kann das ja auch mal einer von euch machen.
LANA: Jetzt hör aber mal auf mit dem Quatsch, vielleicht machen wir jetzt auch noch ein Kennlernspiel.
LIDL: Das ist jetzt aber ein bißchen ungerecht, ich finde das gut sich noch einmal vorzustellen.
LANA: Es geht doch nicht darum, ob du das vielleicht irgendwie gut findest...
LUDO: Wo wir ja gleich wieder am Punkt wären...
LILO: Jetzt red doch nicht gleich wieder dazwischen.
LUDO: Wollt ich ja gar nicht, aber...
LANA: JA?
LUDO: Ok! Ich verrate jetzt auch nicht... ok, ok. - Wir wollten uns heute eigentlich über militante Konzepte und auch Aktionen unterhalten, wenn ich das vielleicht noch einmal einleitend bemerken dürfte. Und das Ganze so ein wenig..., so auf die etwas lockere Art.
LIDL: Ja genau, find ich gut.
LANA: Ha?
LIDL: War nur ein Scherz.
LUDO: Uns ist aufgefallen, daß ab und zu einmal ein langes Papier heraus kommt und dann noch die diversen Erklärungen zu Aktionen, aber dann wird kaum noch darüber gesprochen. Keine und keiner sagt mal, was er oder sie davon halten, einfach auch mal so eine Meinung dazu, also fand ich gut, weil... oder daneben, weil..., bringt doch nichts usw.
LILO: Die Sache ist ja auch nicht so einfach. Ich schreibe doch nicht mal so zehn Zeilen zu dieser und jener Geschichte und schicke das zur Interim oder so.
LANA: Das ist es eben, es fehlt so eine Art Meinungsseite oder LeserInnenbriefseite für so kurze Sachen.
LIDL: Bevor so eine Einschätzung nicht mindestens fünf Kilo wiegt, traut sich halt keineR was zu scheiben.
LUDO: Das glaube ich ja nun nicht, daß es nur daran liegt. Ich hab auch den Eindruck, daß das so eine gewisse Gleichgültigkeit ist...
LIDL: Konsum, alles konsum.
LUDO: Nee, ich meine eher so: ist doch auch egal, ob ich jetzt was schreibe oder nicht, weil...
LANA: Genau das wollen wir hier doch jetzt mal durchbrechen.
LIDL: Na dann mal los, ich mach jetzt erst mal einen Tee.
LILO: Ich finde wir sollten jetzt endlich mal über das eine, relativ aktuelle Papier aus der Interim 428 reden. Dazu muß ich mal was loswerden, das mit den vielen Gorilla-Sternen auf den ersten zwei Seiten, wichtig, wichtig. Militant und bewaffnet ins nächste Jahrtausend, Ernst Bloch und dann erst einmal mit einem Zitat von der RAF anfangen.
LANA: Nun polemisiere doch nicht gleich herum - ich muß aber auch sagen, daß ich den Text als ein ganz schön hohles gequatsche empfunden habe. Am Anfang werden da einige Fragen gestellt, ich fasse mal zusammen was hier steht: wird die wut größer, stehen die Verhältnisse auf der Kippe, ist den Kämpfen eine revolutionäre Richtung zu verleihen? Ein paar oberflache analytische Einschübe und dann die - entschuldigt bitte - atemberaubenden Erkenntnis, daß erst dann wieder eine revolutionäre Kraft entsteht, wenn es uns gelingt, Energien der Revolte gegen die Erniedrigung zum Objekt freizusetzen. Warum wiederhole ich hier überhaupt den ganzen Blödsinn.
LUDO: Damit wir drüber reden können.
LANA: Ja, ja... und jetzt kommts: Die Möglichkeit Subjekt zu sein, die Perspektive Kommunismus...ist, auch wenn es uns fast niemand glaubt zum Greifen nahe. - Oh Gott!
LIDL: Cola?
LILO: Wolltest du nicht Tee machen?
LIDL: War mir doch zu aufwendig, aber wie war das mit dem glauben da?

LUDO: Ich muß sagen, daß sich das wie bei einer Sekte anhört, diese Argumentation und: Ey Leute, wir stehen kurz vor der Offenbarung.
LIDL: Zeig mal her... - ist doch klar, da eine von diesen kommunistischen Sekten was zusammengeschrieben, um die Autonomen ein bißchen zu beschäftigen. Und wir tun das auch noch. Wieso steht soetwas überhaupt in der Interim?
LUDO: Du hast wohl recht. Dieser ganze Sprachgebrauch sagt schon alles. Besser der Text wäre gleich in den Ordner gewandert, irgendwie trägt der nur zur Verwirrung bei.
LILO: Nun ist er aber drin und ich finde es da auch richtig die Sache einmal ein wenig zu zerpflücken.
LIDL: Tätää - diese Schlacht muß noch geführt werden.
LUDO: Gegen wen?
LIDL: Gegen die faschistische Massenmobilisierung.
LILO: Das ist doch typisch für diese kommunistischen Sekten, weiter unten heißt es: die Uhr steht auf 5 vor 12. Der Faschismus steht kurz vor der Tür wie der Weltuntergang, eine differenzierte Analyse wird da überflüssig. Und es hilft nur noch sich DER Organisation anzuschließen und DEM revolutionären Weg zu folgen.
LANA: Widersprüche sollen sich dem revolutionären Zweck unterordnen, für die Sache, für das Ganze, für die wirkliche Veränderung. Warum soll ich auf einmal für Menschen da sein, mit denen ich so gar keine Gemeinsamkeiten habe, womöglich mit Sexisten und Rassisten zusammenarbeiten.
LIDL: Diese kommunistischen Sekten vertreten ja auch eine Hauptwiderspruchspolitik.
LUDO: Das machen ja nun nicht nur die. Obwohl das mit der Sekte auf der Hand liegt, sollten wir trotzdem mal unabhängig davon diskutieren, manches klingt nicht unbedingt danach. - Der am Schluß versprochene antirassistische Standpunkt und die Patriachatsdiskussion klingen jedenfalls sehr unglaubwürdig.
LILO: Ich finde, daß der Text bei aller Flachheit trotzdem immer wieder an einzelnen Standpunkten bzw. eher an Phrasen anknüpfen, die in der Szene durchaus verbreitet sind.
LIDL: Das Pamphlet ist ein geschickter Rumdumschlag. Alle Themen von Antifa bis Europa, von RAF bis EZLN, alles wird mal kurz angerissen und mit einer Phrase versehen. Und hier: Bewaffneter Kampf, als Kampf gegen uns alle; Atomkraftwerke und Vergewaltigung von Frauen, alles eine Soße, ein Feind gegen den WIR jetzt aufstehen müssen. Ein Feind, ein Wir. Der typische Quatsch. Wir haben viel zu spät begonnen bewaffnet zu kämpfen, tätää; ich sehe schon förmlich einen quäkenden Lauti vor mir.
LANA: Wobei du das mit dem einen WIR auch in der Szene ab und zu mal zu hören bekommst und Unterschiede nicht wahrgenommen werden wollen.
LIDL: Vieles innerhalb der Gesellschaft verschiebt sich vertikal und horizontal.
LANA: Sehr interessant.
LIDL: Ist so - steht hier.
LUDO: In der Frage der Organisierung wird in dem Text eine Art revolutionärer Fahrplan vorgegeben.
LIDL: Konspirativität!, damit es auch wirklich gefährlich wird.
LUDO: Erst einmal tun wir uns in einer konspirativen Kaderzelle zusammen und unterwandern von da aus so langsam die gesellschaftlichen Bereiche bis eine revolutionäre Organisation entstanden ist.
LIDL: Und niemand weiß von eurer Konspirativität, hört, hört.
LILO: Hört sich an wie eine geheimnisvolle Verschwörung.
LUDO: Eher wie eine omipotente Jungenfantasie. Aber ich muß zugeben, daß ich mir das früher zum Teil auch einmal alles so einfach mit einer gradlinigen Entwicklung vorgestellt habe. Andererseits ist es halt auch das typisches Konzept kommunistischer Organisation, in einfachen Zügen vorgestellt.
LANA: Aber es ist geradezu eine Unverschämtheit, daß die sich hier mit ihrem Einmaleins des bewaffneten Kampfes anmaßen Gruppen wie RZ, Rote Zora usw. zu kritisieren.
LIDL: Obwohl sie hier eine durchaus berechtigte Kritik aufgreifen, RAF, 2. Juni, RZ wären zu isoliert - gewesen. Aber sie benutzen das nur, um damit ihre Vorstellungen richtiger erscheinen zu lassen, denn für die Brauchbarkeit ihrer Vorstellungen in der BRD finden sie nämlich keine schlüssigen Argumente. Es ist natürlich auch richtig, daß in Lateinamerika die bewaffneten Gruppen viel Basisorganisierter und -orientierten waren und das dieser Umstand natürlich großartig war. Aber was hilft uns das für die komplexen gesellschaftlichen Strukturen und schwierigen Verhältnisse hier mit ihrer deutschen Geschichte weiter. Mit ihrem simplen hierarchischen Kadermodell, wo Emanzipation kein Platz hat, läßt sich hier auch hoffentlich keiner mobilisieren.
LILO: Hier, weiter unten kommt noch einmal die gleiche Kutsche: wir sollen dort kämpfe iniziienen, wo die Widersprüche radikal aufeinandertreffen. Die sogemeinte Klasse der Unterdrückten wird zum revolutionären Subjekt erklärt, was eben einer differenzierteren Analyse völlig entbehrt. Obwohl die hier ja immer von Subjekt reden, Subjekt werden im Kampf..., kommt die subjektive Dimension und Situation bei denen gar nicht mehr vor - alles nur ein rethorischer Trick.
LANA: Ich hab langsam keine Lust mehr mich noch länger mit dem Quatsch auseinanderzusetzen. Das alles steht doch meilenweit hinter bzw. gegen den Stand der Diskussionen in der autonomen Szene.
LUDO: Ich denke wir sollten das hier noch schnell zu Ende bringen. - Ich würde den Punkt militante Aktion noch einmal kurz ansprechen wollen. Militante Aktion mehr als Übungszweck und zweitrangig als Agitation. Wo kommen wir den da hin? Typischer K-Gruppenquatsch, sich den praktischen Widerstand aufzuheben für die richtige und entscheidende Phase und vorher die Organisation aufbauen. Wo bleiben wir den da mit unserem ganzen Ärger über die Verhälnisse.

Internationalismus in Bewegung - Veränderungen internationalistischer Praxis der radikalen Linken in der BRD

Diese vierteilige Veranstaltungsreihe des Infoladen „Daneben“ in Zusammenarbeit mit allen beteiligten ReferentInnen ist der Versuch einer Diskussion internationalistischer Praxis der radikalen Linken in der BRD. Im Mittelpunkt stehen nicht die Entwicklungen, Vorgänge und Ereignisse verschiedener Trikontländer. Es geht um das Hier, um uns, unsere Motivation, unsere Ziele und unser Handeln und wie und warum sich dies alles verändert hat. Mit dem Blick auf die Geschichte des Internationalismus und der Beleuchtung zweier aktueller Auseinandersetzungen wollen wir zusammen mit allen ReferentInnen über für heute angemessene und brauchbare Strategien internationalistischer Praxis diskutieren.

In der jungen Geschichte *des* Internationalismus, der für die radikale Linke bedeutsam war, lassen sich verschiedenste Facetten internationalistischer Praxis ausmachen. Aufgrund der sich verändernden äußeren Bedingungen muß diese Praxis überdacht und gegebenenfalls neu bestimmt werden.

In den letzten Jahrzehnten haben sich die äußeren Bedingungen internationalistischer Politik stark verändert und damit hat sich das Kräfteverhältnis zu unseren Ungunsten verschoben. Diese Veränderungen sind z.B. die weltwirtschaftlichen Veränderungen, die schlagwortartig gerne als Globalisierung bezeichnet werden, die 'erfolgreiche' Nationalstaatenbildung in den ehemaligen Kolonien, der Zusammenbruch des realsozialistischen Lagers und die Restauration Großdeutschlands...

Voraussetzung für eine passende Antwort, eine Strategie, wie angesichts dieser Entwicklungen die in diesem Zusammenhang vielzitierte Krise der Linken überwunden werden kann, bzw. wie trotzdem eine politische Handlungsfähigkeit erlangt werden kann, ist die Reflexion der eigenen Geschichte in Theorie und Praxis.

Dazu ist es auch notwendig zu untersuchen, an welchen Stellen und in welchem Maße die (internationalistischen) Praxen der radikalen Linken selbst unzureichend oder gar falsch waren, weil die damit verknüpften Voraussetzungen, Einschätzungen und Annahmen schon nicht stimmten und in diesem Sinne die radikale Linke ihren Teil für den heutigen Zustand beigetragen hat. Hier ginge es um die Wirkung linksradikaler Politik nach außen und innerlinke Konflikte, Fehler, (fehlende) Auseinandersetzungen und 'blinde' Flecken. Also etwa um Revolutionsromantik, falsche Vorstellungen über den realexistierenden Sozialismus, Moralismus statt Analyse, Nicht-Wahrnehmen bzw. Ignorieren des eigenen Rassismus sowie Ausblenden von Lebensrealitäten, die nicht der weißen und männlich-heterosexuell dominierten, kapitalistisch geprägten Normalität entsprechen...

Mit dieser Veranstaltungsreihe wollen wir einen Teil zu dieser Auseinandersetzung beitragen. Wir verstehen diese Reihe als einen Prozeß gemeinsamer Suchbewegungen.

Die erste Veranstaltung soll sich anhand von einzelnen Kampagnen und Bewegungen mit der Geschichte des Internationalismus seit Ende der sechziger Jahre befassen.

Geplant sind zwei aufeinander bezugnehmende Referate, eines von Klaus Viehmann, mit dem Schwerpunkt internationalistischer bzw. antiimperialistischer Politik in den siebziger Jahren. Das zweite, von einer ehemaligen Mitarbeiterin des Lateinamerikazentrums Berlin (LAZ), soll näher auf die achtziger Jahre eingehen. Dabei soll versucht werden, keine Aneinanderreihung von Ereignissen zu präsentieren, sondern es sollen Motivationen und Begründungszusammenhänge der jeweiligen politischen Bewegungen herausgearbeitet werden.

1973 war die Welt noch in Ordnung? Angela Davis (re.) als Gast der 10. Weltjugendfestspiele in Ostberlin (E. Honecker, li.).

Die zweite und dritte Veranstaltung hängen eng zusammen. Es ist geplant zwei aktuelle Felder internationalistischer Praxis zu beleuchten, die die Probleme der radikalen Linken in Deutschland aufgrund ihres spezifischen Internationalismusverständnisses und ihr Scheitern an unliebsamen Widersprüchen, verdeutlichen. Auf der zweiten Veranstaltung soll es um Möglichkeiten kritischer Solidarität mit der kurdischen Befreiungsbewegung gehen. Die Veranstaltung wird von einem Teil einer Vorbereitungsgruppe der Newroz-Demo 1997 durchgeführt.

Die PKK ist ein wichtiger Teil des kurdischen Widerstandes. Dabei sind ihre theoretischen Konzeptionen, ihre Praxis und Struktur sicherlich kritisierbar und kritisierenswert. Der Schwerpunkt der Veranstaltung soll sein, wie sich die Linke in der BRD zum Krieg in Kurdistan verhalten hat. Auffällig in diesem Falle ist vor allem, daß sich wenig oder nicht verhalten wird, obwohl gerade durch die 500.000 in der BRD lebenden KurdInnen eine Auseinandersetzung mit dem kurdischen Widerstand eine ganz andere Qualität erreichen könnte, als in den meisten anderen Fällen. Wieso ist es größtenteils nicht möglich, eine solidarische Praxis zum kurdischen Widerstand zu finden und warum tut sich diese Linke so schwer, Solidarität zu üben, wenn sich die Positionen derer, mit denen sie sich solidarisieren wollen, nicht zur völligen Identifikation eignen? Hätte die radikale Linke nicht genug Anknüpfungspunkte, um die BRD als Kriegspartei oder als Zensur und Verbot durchsetzende Akteurin anzugreifen, ohne daß sie damit ihre Kritik an der PKK zurückstellen müßte? Wie weit weg bzw. wie nahe vor der eigenen Haustür muß bzw. darf ein Konflikt sein, damit die radikale Linke Position bezieht?

Auch in der dritten Veranstaltung, bei der sich die Mexikogruppe aus dem FDCL der Frage widmen wird, was den Widerstand in Chiapas so neu und interessant für gerade diese Linke macht, geht es wiederum um Identifikationen. „Warum,“ so die Frage einer kritischen Beobachterin, "ist der Saal bei einer Chiapas-Veranstaltung gedrängt voll mit deutschen „SympathisantInnen“, während auf einer Veranstaltung zu Kurdistan kurdische Gruppen fast unter sich bleiben?" Liegt es wirklich nur an der größeren Medienwirksamkeit von Subcomandante Marcos, daß eine derart euphorische Revolutionsromantik an diesem Thema ausbrach?

Gemeinsam mit allen Beteiligten sollen die Ergebnisse, Thesen und Fragen der vorherigen Veranstaltungen aufgegriffen werden und nochmals bei der vierten und letzten Veranstaltung diskutiert werden, um nach einer gemeinsamen Einschätzung der Lage zu erörtern, wie es vielleicht weitergehen könnte. Insbesondere soll es hier nochmals um ein Ausleuchten von „blinden Flecken“ im Internationalismusverständnis der radikalen Linken in Deutschland gehen.

Im Laufe der Vorbereitung ist uns bewußt geworden, daß wir bei der Suche nach „blinden Flecken“ internationalistischer Praxis selbst einem blinden Fleck aufgesessen sind: Wir als VeranstalterInnen wurden darauf hingewiesen, daß wir dadurch, daß wir 'ganz selbstverständlich' nur weiße Metropolenlinke zur Vorbereitung der Veranstaltungsreihe eingeladen hatten, klassische eurozentristische und rassistische Verhaltensmuster der Linken reproduzieren. Nicht alle in der BRD, die Bezüge zu linksradikaler Politik für sich sehen, haben einen (deutschen) Paß. Gerade die radikale Linke erhebt den Anspruch auf ein Politikverständnis, das internationalistische Aspekte wesentlich mitbeinhaltet. Aus diesem Grunde wird klar, daß die Veranstaltungsreihe in dieser Beziehung unvollständig bleiben wird und die Erweiterung der Diskussion nach wie vor aussteht.

Ungeachtet der Bedeutung dieses blinden Flecks finden wir es wichtig, als weiße Metropolen-Linke untereinander zu klären, mit welchem Verständnis von Solidarität wir wann, wo und mit welcher Motivation handeln bzw. handeln sollten.

Termine:

9.11.97	**BRD - Vietnam - El Salvador** Rückblick: Internationalismus in den 70er und 80er Jahren mit Klaus Viehmann und einer ehemaligen Mitarbeiterin des Lateinamerika zentrums Berlin (LAZ)
16.11.97	**Deutsche Waffen nach Kurdistan — deutsche Linke nach Chiapas?** Kurdistan-Solidarität zwischen Abgrenzung und Bedeutungslosigkeit mit einer Vorbereitungsgruppe der Newroz-Demo '97 in Berlin
23.11.97	**United Colors of Marcos** Oder: Trampelpfade im Herzen der Bestie. mit der Mexiko-Gruppe im FDCL
30.11.97	**Perspektiven internationalistischer Politik?** gemeinsame Diskussion mit allen ReferentInnen
Ort:	**Immer um 19 Uhr, Cafe Größenwahn, Kinzigstr. 9, Berlin-Friedrichshain (U5 Samariter Str. /S-Bahn Warschauer Str.)**

Zur Veranstaltung gibt es einen

READER

der ab 3. Nov. im Infoladen Daneben, im Buchladen Schwarze Risse und bei den Veranstaltungen verkauft wird.
(Ca. 66 Seiten Kosten 6 bzw. incl. Porto 7,50 DM)

Anschrift:
Infoladen Daneben
Liebigstr. 34
10247 Berlin

Berlin, 26.10.97

Internationalismus in Bewegung

Veränderungen internationalistischer Praxis der radikalen Linken in der BRD

BRD - Vietnam - El Salvador

Zu Beginn soll kurz die Situation der radikalen Linken in der BRD Anfang der 70er und der 80er Jahre umrissen werden. Revolutionäre Bewegungen standen Anfang der 70er Jahre weltweit im Aufwind, auch in den westeuropäischen Metropolen, Japan und den USA bildeten sich Guerillagruppen. (Stichpunkte: Algerien, 2. Juni 67, Vietnamkongreß 68, Chile, Streiks von italienischen und spanischen Arbeitsmigranten). Zehn Jahre später: Hausbesetzungen in Westberlin, Zürich und anderen Städten, autonome Gruppen formulieren und betreiben die Politik der ersten Person (Stichpunkte: Anti-AKW-Bewegung, Friedensbewegung, Reagan-Besuch 1982, Nicaragua 1978, El Salvador, Anti-IWF 1987).

Internationalismus als revolutionäre Strategie

Das Kräfteverhältnis in der Metropole ist ungünstig für die Linke. Es ist das "strategische Dilemma", daß gerade hier eine revolutionäre Kraft am nötigsten ist, hier, wo die meisten, noch relativ abgesichert, wenig Interesse an einer revolutionären Veränderung haben. Um aus diesem "strategischen Dilemma" herauszukommen, boten sich Anfang der 70er Jahre strategische Bündnisse zwischen linken Metropolengruppen und antiimperialistischen Befreiungsbewegungen an (Maos "Einkreisung der Städte durch die Dörfer"). Adressat des Internationalismus ist <u>auch</u> die Metropolenbevölkerung, denn : "Der beste Internationalismus ist die Revolution in der Metropole" (Che).

Galt diese Position auch zehn Jahre später noch für Teile der Internationalismus- und Solidaritätsbewegung, war sie hinsichtlich einer praktischen Umsetzung selbst innerhalb der Bewegung isoliert. Eine massenhaft "Frieden ohne Waffen" skandierende Friedensbewegung, die auch in der Solidaritätsarbeit vertreten war, stellte die Verhältnisse in der BRD nicht grundsätzlich in Frage. Internationalistische Arbeit hatte neben der konkreten Unterstützungs- und Öffentlichkeitsarbeit für die Befreiungsbewegungen eine politische Radikalisierung hier zum Ziel. Hintergrund der Arbeit war bei vielen InternationalistInnen praktische Erfahrung mit Befreiungsbewegungen wie in Nicaragua nach der Revolution 78.

Nach der Darstellung der internationalistischen Ansätze der 70er und 80er soll es um generelle Fragen, die auch heute noch aktuell sind, gehen:

- Unterschiede zwischen Solidaritätsarbeit und Internationalismus
- Kritik des „proletarischen Internationalismus"
- Rolle der nationalen Befreiungsbewegungen und sozialen Bewegungen
- Solidarität als zentraler Begriff - nicht nur des Internationalismus

Internationalismus heute

Es gibt die Zwickmühle zwischen Universalismus, dem weltweiten Anwenden von (linken) Maßstäben auf andere Gesellschaften, und Kulturrelativismus, der Akzeptanz auch repressiver Elemente in anderen "Kulturen". Ist z.B. Frauenbefreiung eine absolute weltweit gültige universalistische Forderung? Wie kann eine linke Analyse aussehen, was muß sie berücksichtigen?

Eine kurze Chronologie zu Saalfeld

Keine Kriminalisierung des antifaschistischen Widerstandes - Fight back!

Das Demonstrationsverbot in Saalfeld und die Massenfestnahmen in ganz Thüringen am Wochenende des 10./11. und 12. Oktober lassen eine neue Qualität der Repression gegen antifaschistischen Widerstand erkennen!
Trotz der Vorbereitung der Demonstration durch ein breites Bündnis mit Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern und der Anmeldung durch den Vize-Landesvorstand der HBV-Thürigen Angelo Lucifero wurde die Demo nach erfolglosen Klagen am Freitag den 10.10. entgültig verwaltungsgerichtlich verboten. Die Verbotsverfügung reichte vom „links = rechts = gewaltbereite Extremisten-Schema" bis zu haarsträubenden Begründungen. Demnach hätten sich in einem Saalfelder Army-Shop Linke wie Rechte mit paramilitärischer Ausrüstung versorgt.
Dem Verbot vorangegangen war eine beispiellose Hetze gegen AntifaschistInnen in der Saalfelder und Thüringer Presse. Nach Bekanntwerden des Verbotes wurden mehrere Protestdemonstrationen in thüringschen Städten angemeldet; z.B. Erfurt, Jena, Gera und als Ausweichmöglichkeit in Leipzig.
Dies war auch der Kenntnisstand bei der Entscheidung der Berliner und Nürnberger Busse, vom Rasthof Osterfelde aus weiter nach Thüringen zu fahren, um die Weiterfahrt zu einer angemeldeten Demonstration durchzusetzen.
Trotz des schließlich landesweit verkündeten Demonstrationsverbotes in Thüringen fanden mehrere antifaschistische Aktionen statt:
in Erfurt demonstrierten gegen 16 Uhr ca. 400 AntifaschistInnen gegen das Verbot von Saalfeld und gegen Staatsterrorismus, in Jena und Dessau waren es jeweils ca. 100 DemoteilnehmerInnen! In Leipzig demonstrierten am 11.10. ca. 500 AntifaschistInnen zwischen 16 und 19 Uhr gegen das Verbot und die Massenfestnahmen!
In Halle griffen ca. 30 militante AntifaschistInnen bereits am Freitag abend ein Treffen von Neonazis in einem Gasthaus an!
Außer der Tatsache, daß mehrere Tausend AntifaschistInnen im Zusammenhang mit der verbotenen Demonstration mobilisiert waren, hat sich gezeigt: sobald eine antifaschistische Initiative größere gesellschaftliche Relevanz erreicht und somit politisch eingreift, tritt der Polizeistaat auf den Plan:
in Saalfeld wurden bereits am Freitag Abend 17 AntifaschistInnen bei der Anreise festgenommen.
Am Samstag morgen wurde ein von Antifas bewohntes Haus von SEKs gestürmt und 14 Menschen mit an den Kopf gehaltener Knarre festgenommen.
Bei einer Flugblattverteilaktion von DGB und PDS wurden 55 Menschen in Polizeigewahrsam genommen.
Auf dem Umsteigebahnhof Gera wurden 67 Antifas festgenommen und last but not least mehr als 400 Antifas v.a. aus Berlin und Nürnberg mehrere Stunden in einer Bullensperre auf der A9 festgesetzt und unter dem Tatvorwurf der Nötigung verhaftet.
Die Umstände in der Gefangenensammelstelle Unterwellenborn bei Saalfeld waren katastrophal. Es fehlten Matratzen, Decken, Toiletten, Nahrungsmittel, die Heizung in dem baupolizeilich gesperrten und seit Jahren stillgelegten Gefängnis war außer Betrieb. Telefonieren, das Verständigen von Anwälten, Angehörigen wurde selbst Minderjährigen verweigert. (s. dazu die „Chronologie")
Insgesamt waren in Thüringen 7000 Polizisten im Einsatz, um das Verbot antifaschistischer Demonstrationen durchzusetzen. Dies stellt den größten Polizeieinsatz seit 1989 in den neuen Bundesländern dar.

Auszüge aus einigen Gedächtnisprotokollen:

Anne V.: Während ich noch alleine in der Zelle war, betraten mehrere Beamte den Raum und begutachteten diesen. Sie forderten mich auf, aufzuräumen, was ich verweigert habe. Darauf folgten eine Menge beleidigende Sprüche über "linke dreckschlampen, kann man ja nichts anderes erwarten, alle unter die Dusche stecken, müßten mal nen richtigen Mann kriegen, hier stinkts wie im Saustall - so müßte man die eh behandeln...

Anette S: Um ca. 18.30 fuhr der Transporter zurück zum Knast und hielt davor an. Insgesamt standen wir dort eineinhalb Stunden, ohne zu wissen, warum. Die Belüftung wurde ausgeschaltet und unsere Forderung nach Wiedereinschalten beantwortet mit "dann atmet halt weniger". Namen wurden im Gang des Transporters im Appellstil aufgerufen, melden mußten wir uns durch Klopfen an die Tür.

Michael K: Als ich auf dem Weg zur Toilette die Zelle gerade verlassen hatte, bat ich die Wachbeamten , sie mögen den Leuten endlich etwas zu Essen und zu Trinken geben, da auch einige schon Kreislaufprobleme hätten. Darauf rief mir ein Beamter mit Brille, Schnauzbart und blonden kurzen Haaren zu: „ Du bist hier nicht, um Dir den Wanst vollzuschlagen. Hättest Du doch Deinen fetten Arsch zuhause gelassen, du dreckiger Bimbo." Ich forderte den Mann auf seinen Namen oder seine Dienstnummer zu geben, weil er mich beleidigt hätte. Zwei Polizisten schubsten mich an die Wand und dann in Richtung Toilette und riefen mir zu: „Wieso willst Du die Namen, unser Name ist Polizei.

Um gegen den Polizeiterror gemeinsam vorgehen zu können, benötigen wir noch Eure Gedächtnisprotokolle. Am Besten Ihr schickt diese uns oder dem EA Berlin die nächsten Tage zu!

Kontakt; AAB · Engeldamm 68 · 10179 Berlin / EA Berlin ·

Yeah, Revolution goes Internet

Wir sind noch nicht bei otelo, wir sind bei der Telekom. Dunkel ist es auch schon und nicht mehr ganz so teuer. Wir gehören zur Infoelite.

Wenn wir es einmal nicht schaffen uns eine Interim zu kaufen, macht nix, wir haben eine große Festplatte auf unserem WG-PC. Da speichern wir schonmal die Interim-Ausgaben 425 bis 431 [zu erreichen zum Beispiel über hatetepe doppelpunkt backslash backslash wewewe punkt berlinet punkt de e backslah trend backslash beilaggen punkt htm unter Projekte & Soliseiten oder hatetepe doppelpunkt backslash backslash wewewe punkt nadir punkt org backslash nadir backslash periodika siehe unter Interim] nachträglich ab. Wir wissen zwar nicht warum, aber wir glauben das es da auch die nächsten Nummern irgendwann geben wird. Und Platz spart es auch und die zweimarkfuffzich geben wir lieber der Telekom.

Wir wissen auch nicht so genau warum ausgerechnet diese sechs Nummern Online abzurufen sind. „Als Solipage und zu Dokumentationszwecken" erklärt uns die inhaltlich verantwortliche Trend-Redaktion. Hängt vielleicht irgendwie mit der Repression zusammen, erklären wir uns das dann. Nämlich da wo der Staatsschutz Mitte Juni kräftig am lokalen Zeitungsbäumchen schüttelte um zu sehen welche Pflaumen so runterfallen.

Zwei Mausklicke weiter erklären dann einige Interim´s via Bildschirm, daß es was zu lesen gibt, etwas das als Erweiterung der Printausgabe zu verstehen ist. Fein und nix wie hin, denkt da die Infoelite. Entpuppt sich dann (immerhin oder nur) als Pressestimmen und eine Erklärung zu den Durchsuchungen. Inzwischen is Ende Oktober, gähn, (k)alter Kaffee.

Noch abgestandener wird der Kaffee im Nadir Archiv. Dort nochmal vorbeizuschauen sind wir jüngst animiert worden durch eine Kleinanzeige in der Interim, Papierausgabe. Dort sind die jüngsten Prozeßinfos zu Hogefeld vom Januar 97, ist die Sexismusdebatte bei Heiter und Wolkig Ende 96 abgebrochen. Da wird jede schwarze Feder blaß. Wozu Nadir „ein Info-System zu linker Politik und sozialen Bewegungen" (so die Selbstdarstellung), fragen wir uns. Etwas aktueller sind die Beiträge zu Rassismus/Antifa.

Vielleicht sollten wir doch statt mit Maus zu Fuß beim Papiertiger vorbeischauen. Die gibt es ja laut Interim-Kleinanzeigen auch noch und die suchen zur Fortsetzung ihrere Arbeit keine Festplatten sondern gute alte Aktenordner und Hängemappen und haben drei Tage die Woche geöffnet, zu jeweils unterschiedlichen Zeiten. Und wer es weiß, die weiß es und gehört irgendwie auch zur Infoelite.

Zurück in den Cyberspace und zurückgemausklickt zu Trend (Url Adresse siehe oben). Da wird es zum Beispiel unter der Rubrik Termine wieder aktueller als die nächste Interim sein kann. Der Infoladen Daneben aus der Liebigstraße zeichnet zum Beispiel für den Link „Streßfaktor" verantwortlich: Ein Kalender für Subkultur und Politik. Infotainmentpolitik.

Oder der Buchladen Schwarze Risse. Gibt seine Termine, aktuell Lesungen, online bekannt. Später vielleicht zu lesen in der Interim: Geronimo trifft am am 21.11. schwarze Feder um 20 Uhr, ja ganz feurig: Glut und Asche. Bereits knapp drei Wochen zuvor promotet Uwe Rada, Mitarbeiter der Taz-Redaktion Berlin, sein erstes und noch nicht veröffentlichtes Buch am selben Ort. Am 31.10 um 20 Uhr gehts es um Berlin-Hauptstadt der Verdrängung.

Oh Meister Rada, werdet ihr in den heiligen Hallen mehr als nur politische Hilflosigkeit verkünden? Selbiges werft ihr immerhin im taz Kommentar am 6.10. den Brandstifterinnen vom Teutoburger Platz vor. Entwickelt ihr euch nicht auch zu einem Heuchler, wenn ihr die Medienfixiertheit der Zündelkünstlerinnen anprangert und behauptet daß "der Kampf um die beste Sendezeit bei der Tagesschau Anlaß für die militante Blitzaktion" war? Lehnt euch zurück in eurem Redaktionssessel und verbreitet solchen Müll?, bezahlt ! Für ein Medium das sich letztendlich am wichtigsten Kriterium mißt: Auflage.

Ohne eine Zeile eures Büchleins bisher gelesen oder gehört zu haben, behaupten wir: Nix neues steht da nicht drin, gibs da im Mehringhof auch nich zu hören. Wir wissen es schon heute, obwohl der Termin übermorgen vielleicht noch gar nicht in der Interim bekannt gegeben wird. Schließlich gehören wir zur Infoeltite.

Und die ist, so behaupten die Statistiker bergauf und bergab in der Mehrzahl weiß, männlich um die dreißig und hat ein gesichertes Einkommen.

Bevor wir uns nun endgültig in den weiten des Cyberspace verlieren grübeln wir kurz darüber nach: Wer braucht da wen und warum. Schwarze Risse die Interim? Die Interim das Internet ? Nadir die Interim ? Das Internet die Interim? Die Interim noch Leserinnen ?

Wir fragen uns auch: Stecken Teile der Interim ihre Kraft und Energie nun in ein digitales Archiv-Projekt? Ist unserer Meinung nach nicht unbedingt falsch, nur ein öffentliches Bekenntnis wäre an diesem Punkt vielleicht angebracht. Eine derartige interne Kräfteverschiebung würde denn auch die anhaltenden Bleiwüsten erklären. Leserinnenfeindlich und ganz sportiv möglichst jede Seite in einem anderen A4 Format, mal quer mal längs. Vielleicht ein Reflex auf das was die Interim über weite Strecken ist: Nicht Spaß, sondern Arbeit und Streß. Angeblich die schlechteste aller revolutionären Grundlagen.

Dabei haben wir den Eindruck, daß der/die Staatsschutz mit seiner/ihrer Bäumchen schüttel dich Aktion eine praktische Solidarität ausgelöst hat, die der Interim eine neue Qualität verleihen könnte: Es gibt mehr Texte die (nicht nur unserer Meinung nach) über ein übliches Flugblattniveau hinausgehen.

Das die Interim nur so gut und so interessant ist wie die Texte die der jeweiligen Redaktion zugeschickt werden is nix neues. Schließlich sind wir ja alle (noch) ein bischen Interim. So wollen wir an dieser Stelle, ganz konkret, Max und Moritz sowie die Genossinnen der A.E.G. i.A auffordern ihre Ankündigungen in die Tat umzusetzen: Mehr Texte und wenns geht nicht im Internet.

Poschte Skriptum:

Liebe Freundinnen vom Staatsschutz: Wir haben diesen Text auf unserer Festplatte unter würg.txt gespeichert, ausgedruckt und dann gelöscht. Anschließend von unserem PC mit Norton Utilities 8.0 dreißigfach überschreiben lassen, wie von M.O.I. empfohlen. Ihr könnt bei jeder Durchsuchung noch sovie Festplatten aus den Häusern tragen, ihr kocht auch nur mit Wasser und wir euren Koch!

Berlin im Oktober
Kollektiv Steinbeißer



DIE REVOLTE GEHT WEITER

Aus Anlaß eines weltweiten Aktionstages zum 12.10. (505 Jahre indigener Widerstand) war es uns wichtig, auf die Gemeinsamkeiten und Kontinuitäten verschiedener Kämpfe weltweit hinzuweisen.

Auch mit brutaler Repression, für die beispielhaft der Mord an Che Guevara am 9.10.1967 oder die Morde in Stammheim am 18.10.1977 stehen, ist der Widerstand nicht zu brechen.



Solange der Antagonismus zwischen Menschenwürde und Profit besteht, werden auch weiterhin weltweit viele mutige Menschen phantasievoll um Befreiung kämpfen!

Widerstand hat Geschichte und Zukunft!

Dänemark , 17.oktober 1997 :

Solidaritätsmanifestation für die Gefangenen der RAF

Unter den Parolen : ***" Sofortige Freilassung der Gefangenen aus der RAF ! "***, und ***" Wir werden nie die Morde in Stammheim - im Oktober 77 - vergessen ! "*** demonstrierten bei strömenden Regen um die 50 Autonome und Anti-imperialisten vor der deutschen Botschaft in Kopenhagen. Der Protest wurde von den GenossInnen der beiden autonomen Publikationen in Dänemark *" Autonomi "* und *" Propaganda "* organisiert. Neben zahlreichen Redebeiträge von GenossInnen aus den verschiedenen Aktivitätsbereichen, wurde eine Protestnote an den deutschen Bundestag verabschiedet.

In der Nacht vom 17.10.97 zum 18.10.´97, haben wir an verschieden Orten im Land Brandenburg Transparente an Autobahnbrücken befestigt, sowie in vereinzelten Städten Sprühaktionen durchgeführt.
Unser Protest richtet sich gegen die staatliche Version des Selbstmordes der Stammheimer Gefangenen aus der RAF. Wir glauben nicht an einen kollektiv, geplanten Selbstmord der Gefangenen, zu viele Indizien sprechen dagegen.

DEßHALB FORDERN WIR,
eine vollständige Untersuchung der Geschehnisse in der Mordnacht durch eine unabhängige internationale Untersuchungskommision und die damit verbundene Offenlegung aller damit im Zusammenhang stehenden Indizien.

WI(E)DER DIE DEUTSCHE (R)EINHEIT BESCHMIERT!

AM 11.10.-TAG DES "EINHEITSMARSCH"-HABEN WIR FRÜHMORGENS DAS DOOFE EINHEITSDENKMAL BEI BEENDORF MIT FARBE BEGOSSEN! SPRÜHEN GING LEIDER NICHT DESHALB AUF DIESEM WEG:
DEUTSCHLAND VERRECKE!

9. November: Antifademo und Gedenkkundgebung anläßlich der Reichspogromnacht. Vom Mahnmal Levetzowstr. zum Spreebogen-Center, dem künftigen Sitz des Innensenators. Veranstaltet von der Antifa-Initiative Moabit, Uhrzeit bitte im Büro erfragen.

Montag, 17. 11.: Prozeß gegen den Totalen Kriegsdienstverweigerer Jochen Asmussen. Jochen hat den Zivildienst nicht angetreten und wünscht sich viele ZuschauerInnen, die um 10.15 Uhr ins Amtsgericht Tiergarten kommen, Raum 2/C 201.

Donnerstag, 25. 6. 1998: Öffentliches Gelöbnix auf dem Platz der Luftbrücke.

6

36. Kommandeurtagung der Bundeswehr in Berlin

Unter Leitung des Generalinspekteurs der Bundeswehr, General Hartmut Bagge findet vom 03. bis 05. November 1997 die 36. Kommandeurtagung der Bundeswehr in Berlin statt.

Sie steht unter dem Leitthema

An Bewährtem festhalten - Neue Aufgaben meistern

Zentrale Programmpunkte der Tagung werden Reden des Bundeskanzlers Helmut Kohl, des Bundesministers der Verteidigung Volker Rühe und des Generalinspekteurs der Bundeswehr sein.

Im Mittelpunkt der Tagung werden die veränderten Anforderungen an die Bundeswehr und daraus abzuleitende Folgerungen für Führung, Erziehung und Ausbildung stehen.

Hierbei soll eine nüchterne Bestandsaufnahme des bisher Erreichten erfolgen. Es soll auch deutlich werden, daß sich die Bundeswehr bei den zu bewältigenden Herausforderungen auf ein bewährtes Fundament abstützen kann.

Zu den ca. 450 Teilnehmern zählen alle Generale und Admirale der Bundeswehr sowie Oberste und Kapitäne zur See, die Brigaden, Geschwader oder vergleichbare Dienststellen führen. Darüber hinaus werden Gäste des Deutschen Bundestages und der Öffentlichkeit erwartet.

Auszüge aus dem Programm

__Montag, 03. November 1997__

- bis 11.30 Uhr Eintreffen der Medienvertreter im HOTEL ESTREL
- 14.00 Uhr __Tagungsbeginn__
- Begrüßung und Eröffnung durch den Generalinspekteur der Bundeswehr
- Grußwort Regierender Bürgermeister von BERLIN
- 15.00 - 16.00 Uhr Rede des Bundeskanzlers
- 16.30 - 17.30 Uhr Rede des Generalinspekteurs der Bundeswehr
- 17.30 Empfang, gegeben durch den Generalinspekteur der Bundeswehr
- dabei Grußwort des Bundespräsidenten
- 19.45 Uhr Kabarett „Distel" (im Tagungshotel)

__Dienstag, 04. November 1997__

- 08.00 - 10.00 Uhr Gottesdienst mit anschließendem Empfang der Militärbischöfe im Tagungshotel
- 10.15 - 17.15 Uhr nichtöffentlicher Tagungsteil
- ab 20.00 Uhr Empfang des Berliner Senats im Roten Rathaus

__Mittwoch, 05. November 1997__

- 08.45 - 09.45 Uhr Generalinspekteur der Bundeswehr
- 10.30 - 11.45 Uhr Rede Bundesminister der Verteidigung
- 11.45 Uhr Verabschiedung durch Generalinspekteur der Bundeswehr
- 12.00 Uhr Tagungsende
- 12.15 Uhr Pressekonferenz mit Bundesverteidigungsminister Rühe und General Bagger

Vor allem fordern wir die sofortige und bediengslose Freilassung der Gefangenen aus der RAF und dem politischem Widerstand!!!!!

Der Kampf geht weiter !!

Antifaschisten aus Brandenburg und Berlin

VERANSTALTUNG DES REVOLUTIONÄREN FUNKEN

Vortrag:

Über Thomas Brasch

Film: *Über die Schwierigkeit im Leben und auf der Bühne seine Rollen zu spielen. Eine subversive Kritik des Alltagslebens und des Spektakels.*
Und noch etwas: Wo beginnt der Wahnsinn und was eigentlich ist Normalität?

DOMINO

Regie: Thomas Brasch,
Hauptrolle: Katharina Thalbach

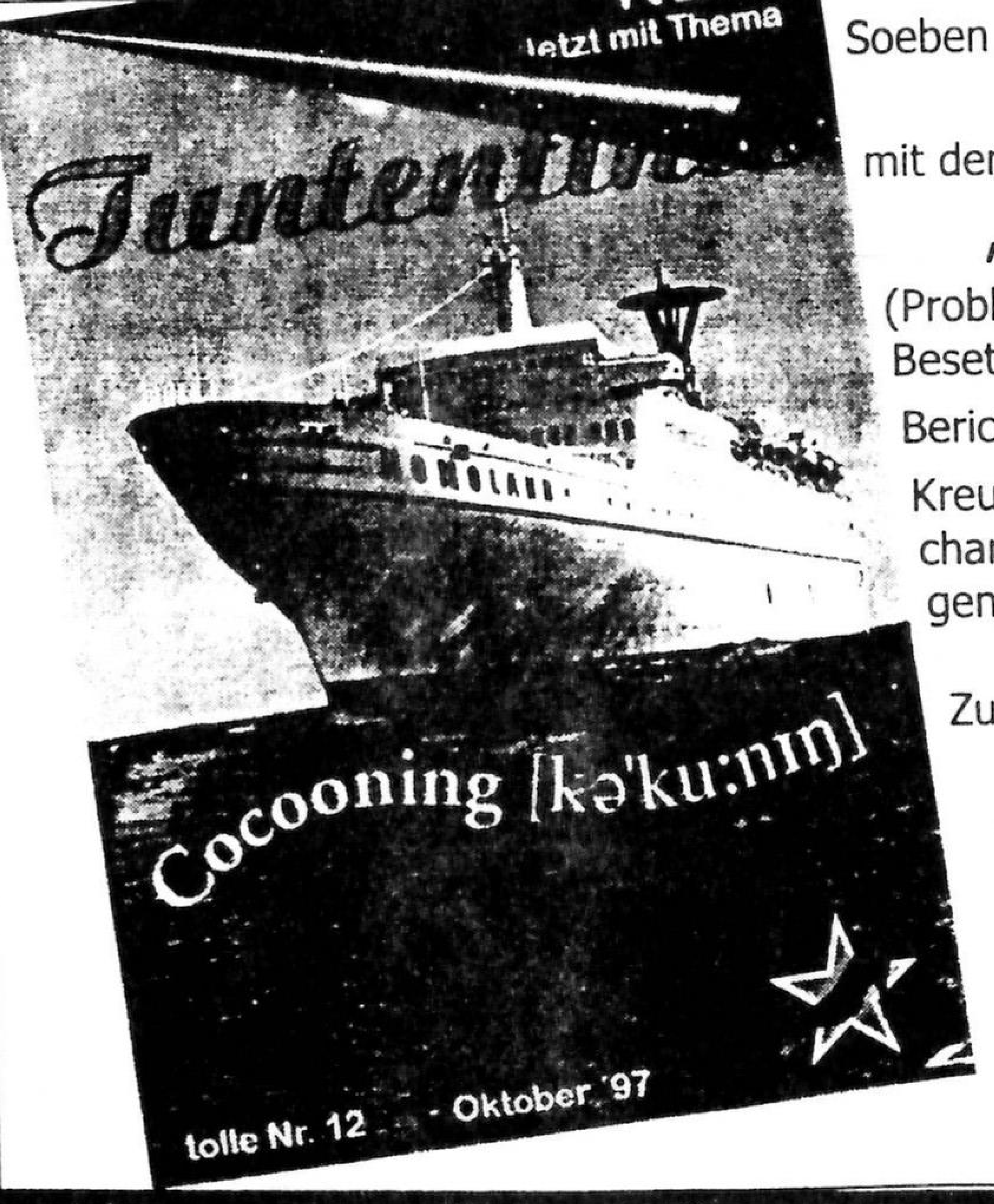
Montag, den 3.November
um 19.00 Uhr
in den Räumen der Freien-Kultur-Aktion e.V.
Rathenower Str.22
(Berlin-Moabit)

El Locco - Programmübersicht Oktober / November 1997

Do. 30.10. Video **Rebel Rockers**, BRD 1995, 58 min, 20.00 Uhr
ein film von addi fahrenhorst, **Rockmusik und Politik**
Musik und Interviews mit : Poison Girls, Herman Brood, Strangemen, Abwärts, Testers.
Als Vorfilm werden rare Musikvideos gezeigt.

Fr. 31.10. Film **OBLOMOW - Filmfest** von Harald Budde (100 min), 20.00 Uhr
1. Teil „Oblomows Träume"
3. Teil „Die Splitter in den Träumen des Ilja Iljitsch Oblomow"
eine Veranstaltung der Gruppe **KUNSTHONIG**

Sa. 01.11. Vortrag **>>Der Terror der Ökonomie<<** Referat und Diskussion 19.00 Uhr
Viviane Forrester, französische Literaturkritikerin und Essayistin beschreibt auf 200 Seiten das Dilemma der heutigen Arbeitsgesellschaft - ohne Arbeit in diesem neoliberalen Kapitalismus bist du einE AußenseiterIn! Nach dem impoldierenden Zusammenbruch des >Realen< ist Mister Profit international und „national" ungehemmt. I n den Vorstädten Frankreichs kündigt sich die neue sog. Dritte Welt an. Die Sozial-Schranken fallen, die Automatisierung ist in der dritten oder vierten Revolution. Der Mensch wird somit >>überflüssig<<! Also geben wir uns mit dem Schiksal ab?



Soeben erschienen:
Tuntentinte Nr. 12
mit dem Schwerpunkt Thema:

„Schwules Wohnen"

(Probleme und Freuden mit Heteras/os, Besetzung, Projekte, WGs, Wagenplätze ...)
Bericht über Homosexuelle in Rumänien
Kreuzworträtselspaß mit tollen Gewinnchancen, Comic und Karttons, Kleinanzeigen, Kontaktbörse etc.

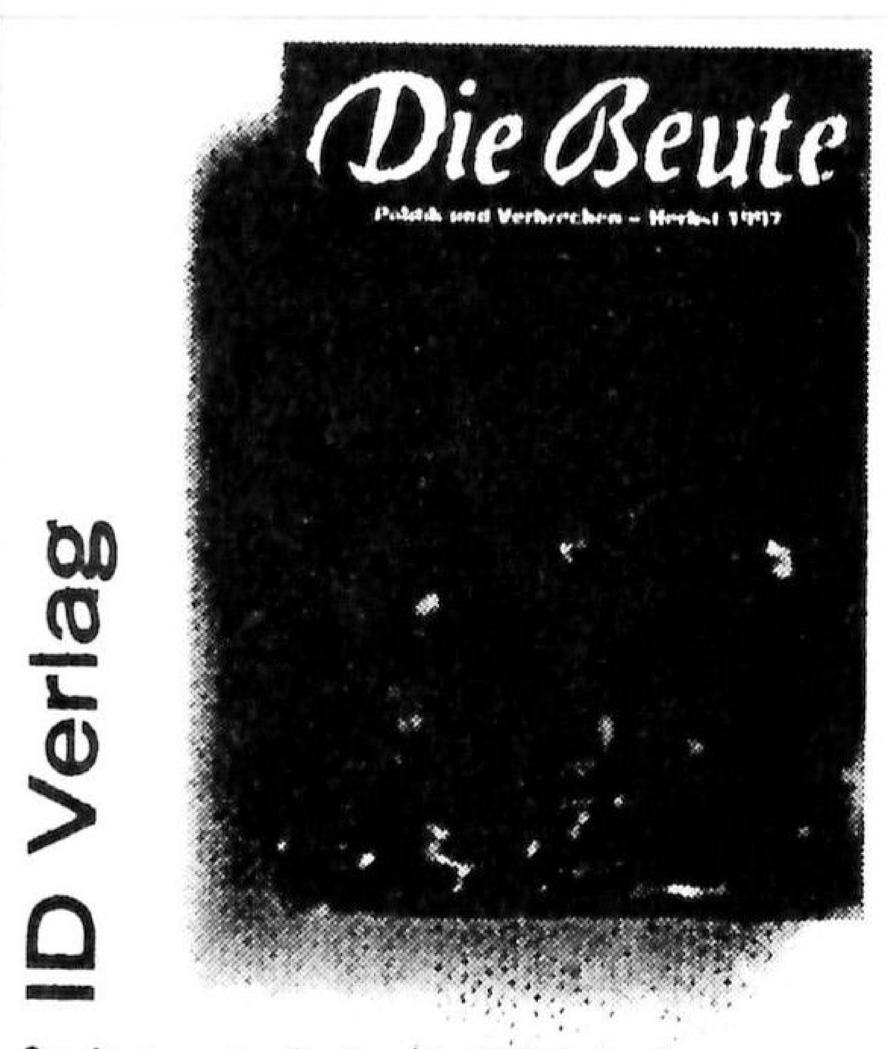
Zu bestellen für drei Mark in Briefmarken beim

Institut zur Verzögerung und Beschleunigung der Zeit
Kastanienalleee 86
10435 Berlin

Die Beute Nr.15/16

Doppelnummer Humanismus und Terror«.

Texte von Diedrich Diederichsen, K. H. Dellwo, K. H. Roth, Renato Curcio, Thomas Seibert, Andreas Fanizadeh, Dagmar Gaßloser, Tonino Paroli u.a.,
192 Seiten, 28 DM



ID Verlag

Gneisenaustraße 2a · D-10961 Berlin
Fax 030 / 694 78 08

M 99

Manteufelstr. 99 - Kreuzberg
geöffnet jeden Mi, Do, So ab 19.00 Uhr
Mi Eisenbahner im Exil
Mi + So (unregelmäßig) Vokü
Sonntags Filme ab 20. 30 Uhr

Politische Kneipe & vegetarische Vokü

So 2.11.
Panzerkreutzer Potemkin (UDSSR 1925)
Das cineastische Meisterwerk von Sergei Eisenstein.
Rote Liebe (BRD 1980 - 70 min)
Rosa von Praunheim über Alexandra Kollontai. Die einzige Feministin unter Lenins Minstern

So 9.11.
Hotel Terminus (Teil 1) (BRD 1989 - 140 min)
Doku über Klaus Barby (Der Schlachter von Lyon) und die Funktion seiner Gestapo in Frankreich.

Do 13.11.
Hotel Terminus (Teil 2) (BRD 1989 - 120 min)

So 16.11.
Die Maus die brüllte (Satire USA 1964 - 75 min)
Ein Herzogtum mit 20 Bogenschützen erklärt den USA den Krieg um Aufbauhilfe bewilligt zu bekommen, und gewinnt
Politik und Polemik (60 min)
die besten BRD Wahlkampfspots der letzten 50 Jahre

So 23.11.
Constantin Costa Gavras: "Z" (Algerien 1968)
Dokuspielfilm über die Anfange des Militarputsches in Griechenland zum Zeitpunkt des NATO Beitritts

So 30.11.
Die Wahrheit liegt(lügt) in Rostock (GB 1992)
Analyse zu den faschistischen Progromen 92 in Rostock
Constantin Costa Gavras: Verraten (USA 1989)
Dokuspielfilm über amerikanische Faschos und das FBI



Zur Vergewaltigung im Wendland gibts in Berlin regelmäßige Treffen. Leider ist der Termin, der im Interim-Briefkasten ankam, mittlerweile verstrichen, was wohl an unsrer momentanen 2-wöchigen Erscheinungsweise liegt. Laßt uns doch den nächsten Termin nach der nächsten Ausgabe am 13.11. rechtzeitig zukommen, dann veröffentlichen wir ihn gerne!



Prozeßbeginn wegen AIZ gegen Bernhard Falk und Michael Steinau am 14.11.1997 um 9.15 Uhr vor dem OLG Düsseldorf Tannenstr. 26





Sa., 1. Nov., 12 Uhr, Geesthacht (Post): Kundgebung und Schienen-Aktionstag zwischen Krümmel und Bergedorf

3.Nov.: Tag K, voraussichtlicher Castor-Transport-Termin
AKW Krümmel - WAA LaHague

Info-Telefon. 040 / 390 92 22

Zur Kritik der Gen- und Reproduktionstechnologien

Veranstaltung und Workshop

Oktober/November in Bremen

Workshop: **Zur Geschichte und Kritik der Biowissenschaften**

Samstag * 01.11.97 * 13.00 Uhr
BDP Am Hulsberg 136

QUO VADIS ?

Wie Ihr wahrscheinlich schon vernommen habt, gibt das jetzige „EX"-Kollektiv die Kneipe / den Veranstaltungsort „EX" im Februar an den Mehringhof wieder ab.
Uns, einer bunten Gruppe Lesben und Schwuler bedeutet das „Ex" mehr als nur eine Kneipe mit netten Konzerten und Parties. Es ist vielmehr ein offener Raum für Diskussionen und Zwistigkeiten, einer der letzten in Kreuzberg 61.
Um das „EX" Kollektiv die letzten Monate mit zu entlasten, nutzen wir die Chance, dort einen schwul-lesbischen Tag zu veranstalten.
Im Zuge der fortschreitenden Entpolitisierung der Homo-Szene möchten wir versuchen, dem etablierten Einheitsbrei etwas entgegenzusetzen. Dieser Tag bietet Möglichkeiten, FreundInnen wiederzutreffen, nett zu plauschen, angeregt zu diskutieren, die Woche nett ausklingen zu lassen und vieles mehr.....
Als angenehmen Nebeneffekt erhoffen wir uns die leeren Kassen des „EX" ein wenig zu füllen.

Jeden 1. Sonntag im Monat lesbisch-schwuler Tag im „EX"

Hier schon einmal ein kleiner Ausblick auf das , was Euch erwartet:

- Kaffee und Tortenbuffett ab 15 Uhr
- Livemusik
- von 18 - 21 Uhr köstl. Speisen fürn 5 `er (vege. / vegane Küche)
- Kultur & Diskussion aus lesbisch-schwulen Zusammenhängen (...auch mal über den eigenen Tellerrand hinaus blickend)
- ab 23 Uhr Party - Lounge open end

1.Termin schon am 2.11.1997 ab 15 Uhr im „EX"
Engagierte UnterstützerInnen, Soli -kuchen und künstlerInnen sind herzlich willkommen!.

Do. 30.10.	20.15	Kino im Baobab: "1984"
	21:00	Köpi Filme: Nestor Machno (Doku), Land & Freedom
Sa. 01.11.	12.00	Kundgebung und Schienenaktionstag zw. Krümmel u.Bergedorf

kein fussbreit den faschisten!

antifaschistische demonstration
8. november 13 uhr **essen**
willy-brandt-platz (am hbf)

Samstag, 1.11.97

CAFÉ GRÖßENWAHN

15.30 - 20.00 Uhr: Kaffee und Kuchen
17.0 Uhr Kinderfilm *„Emil und die Detektive"*
Während einer Zugfahrt werden einem Jungen seine gesamten Ersparnisse gestohlen. Zusammen mit seinen neuen Freunden jagt er die Diebe durch die ganze Stadt

Freitag, 7.11.97

FrauenLesbenVideoKino „Out in Friedrichshain"

21.00 Uhr:"Two girls in love"
Randy Dean ist eine tomboy, ein rebellisches Mädchen aus dem Arbeitermilieu. Evie Roy ist das genaue Gegenteil, eine highschool-Prinzessin aus einer der reichsten Familien der Stadt. Die zwei verlieben sich ineinander und eine abenteuerliche Romanze beginnt
Eintrittsspende bis 4 mark , wovon ein Teil an Frauen/Lesbenprojekte gespendet wird

Samstag, 8.11.97

CAFÉ GRÖßENWAHN

15.30 - 20.00 Uhr: Kaffee und Kuchen
17.0 Uhr Film: "Paris was a woman"
Regie Greta Schiller, GB/USA/D 1996
Dokumentarfilm über lesbische Frauen im Paris der 20er Jahre, die sich für die Durchsetzung der Avantgarde stark gemacht haben
Eintritt frei

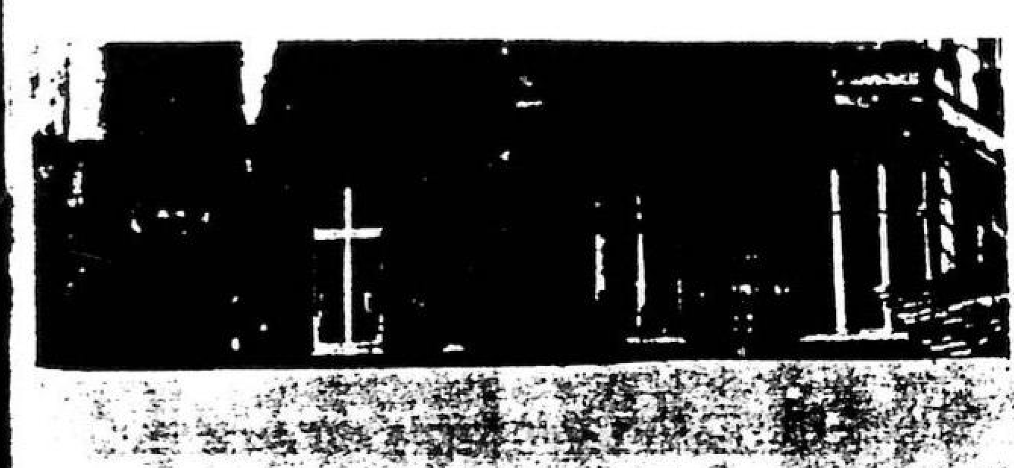
Sonntag, 9.11.97
19.00 Uhr: Auftaktveranstaltung zur

Diskussionsreihe „Perspektiven internationalistischer Politik"

Mit verschiedenen Aspekten von Internationalismus wird sich die Veranstaltungsreihe an den Sonntagen im November beschäftigen. An diesem Abend wird es um die Geschichte internationalischer Politik der Linken in der BRD gehen. Gast: Klaus Vieman

Mittwoch, 12.11.97
19.00: Infoveranstaltung/Film zur aktuellen Fahndung an der dt./poln. Grenze

Seit einiger Zeit setzen BGS und Staatsanwaltschaft TaxifahrerInnen im betreffenden Grenzbereich unter Druck, keine Flüchtlinge mehr zu befördern. Von der Antirassistischen Initiative Berlin, die dazu einen Film gedreht hat, wird jemand anwesend sein.



Größenwahn
Kinzigstraße 9 Hinterhaus
10247 Berlin
Tel/Fax 291 80 83 oder Tel. 294 76 88
(Frauen/Lesben)

59. JAHRESTAG DER REICHSPOGROMNACHT

8. ANTIFASCHISTISCHE
DEMONSTRATION

Kein Vergessen, kein Vergeben!
Wir greifen ein!
Solidarität mit den Opfern des deutschen Rassismus!

„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung“
(Aus dem Schwur der Häftlinge, die sich am 11. April 1945 aus dem KZ Buchenwald befreiten)

AIM – Antifaschistische Initiative Moabit

So. 9. Nov. ´97 um 14.00 Uhr

Gedenkkundgebung am Mahnmal in der Levetzowstraße

Abschlußkundgebung vor SORAT/Spreebogen:
GEGEN DIE RASSISTISCHE STIGMATISIERUNG VON FLÜCHTLINGEN DURCH LEBENSMITTELGUTSCHEINE !